

63. Jahrgang

Verlag der Evang. Gesellschaft

Postfach 103852

70033 Stuttgart

10/2000

Nach den Ursachen fragen:

Zum Rechtsextremismus

Kommunikation mit dem Göttlichen?

Zum Phänomen „Channeling“

Informationstechnik als Herausforderung

Universelles Leben (UL):

Neue Aktivitäten aus dem Würzburger Raum



Evangelische Zentralstelle

für Weltanschauungsfragen

INHALT

ZEITGESCHEHEN

Nach den Ursachen fragen: Zum Rechtsextremismus 337

IM BLICKPUNKT

Matthias Pöhlmann

Kommunikation mit dem Göttlichen?

Zum Phänomen „Channeling“ 339

BERICHTE

Axel Seegers

Informationstechnik als Herausforderung 355

Michael Fragner

Universelles Leben (UL)

Neue Aktivitäten aus dem Würzburger Raum 359

Ernst Ludwig Ehrlich

Juden in Deutschland heute 364

INFORMATIONEN

Psychologie / Psychotherapie

Transpersonale Psychologie auf dem Vormarsch 367

Hellinger im Aufwind 368

Transzendente Meditation (TM)

Neue Entwicklungen 368

Scientology

Wirtschaftliche Verflechtungen mit Scientology 370

Anthroposophie

Wieder leichte Zunahme der Waldorfschüler 371

BÜCHER

*Irmgard Oepen, Krista Federspiel, Amardeo Sarma,
Jürgen Windeler (Hrsg.)*

Lexikon der Parawissenschaften 373

Karl-Josef Kuschel

Vom Streit zum Wettstreit der Religionen 374

Karlheinz A. Geißler

Vom Tempo der Welt 375

*Reinhard Kirste, Michael Klöcker, Paul Schwarzenau,
Udo Tworuschka (Hrsg.)*

Vision 2001 – Die größere Ökumene 375

ZEITGESCHEHEN

Nach den Ursachen fragen: Zum Rechtsextremismus. In den letzten Monaten wurden zeitweilig fast täglich rechte Gewalttaten in den Medien gemeldet, insbesondere in Ostdeutschland, wo der Ausländeranteil bekanntlich vergleichsweise gering ist. Zeitungen dokumentierten Chroniken und Tatorte fremdenfeindlicher Gewalt, die darauf hindeuten, dass die Hemmschwellen für solche Übergriffe in bestimmten Milieus immer niedriger werden und die Gewaltbereitschaft zunimmt. Die intensive öffentliche Diskussion über Rechtsextremismus in den letzten Monaten und die harte und schnelle Bestrafung einzelner Gewalttäter hat die Szene offensichtlich nicht sonderlich beeindruckt. Es ist zu befürchten, dass es keine schnellen Lösungen für die Probleme geben wird, die hinter diesen gravierenden Verstößen gegen die Grundregeln des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft stehen. Erfreulich viele Politikerinnen und Politiker haben deutliche Worte in der Auseinandersetzung mit rechter Gewalt gefunden und zur Mobilisierung zivilgesellschaftlicher Kräfte aufgerufen. Ein Schulterschluss zwischen Politik, Wirtschaft, Medienöffentlichkeit und Kirchen bzw. Religionen soll als wirksames Instrument zur Bekämpfung rechtsextremer Tendenzen dienen. Stiftungen wurden gegründet zur Förderung lokaler Initiativen gegen rechts und zur Hilfe von Gewaltopfern, gegen Extremismus und Gewalt und für Demokratie und Toleranz. Auf der rechtlichen Ebene wird ein Verbot der NPD als Beitrag zur „politischen Hygiene“ geprüft. Dies alles sind wichtige, notwendige und unbedingt unterstützenswerte Aktionen. Zugleich wird man sich mit der Frage nach den Ursachen rechter Gewalt auseinandersetzen müssen. Wie kommt es zu der

dem Rechtsextremismus zugrunde liegenden ideologischen Annahme der Ungleichheit der Menschen? Wie kommt es dazu, dass sich die eigene Gruppe als Gegenwelt einer offenen und durch Pluralisierungsprozesse geprägten Gesellschaft etabliert, ausbricht aus dem demokratischen Konsens und mit nationalistischen, rassistischen und antisemitischen Gründen die Abwertung und Verneinung des Anderen und Fremden betreibt und im äußersten Fall vor seiner Vernichtung nicht zurückschreckt?

Natürlich gibt es keine monokausalen Erklärungen für solche Fragen. Zu berücksichtigen ist auch, dass das, was als Rechtsextremismus begegnet und bezeichnet wird, sehr unterschiedliche Gesichter hat. Unverkennbar ist freilich, dass es in unserer in vieler Hinsicht offenen, fremdenfreundlichen und toleranten Gesellschaft gegenläufige Entwicklungen gibt, die nicht verharmlost werden dürfen und alle gesellschaftlichen Gruppen herausfordern. Dabei reicht es schlechterdings nicht aus, wenn wortstarke Verurteilungen von Gewalt hauptsächlich auf dem Hintergrund erfolgen, der Wirtschaftsstandort Deutschland dürfe nicht gefährdet werden. Gewalt gegen Fremde ist eine Verletzung ihrer Würde und ein Angriff auf das Ebenbild Gottes.

Man wird nicht so tun können, als habe das rechte Gewaltpotential, insbesondere unter Jugendlichen, nichts mit unserer gesellschaftlichen Gesamtsituation zu tun: mit der Zunahme medialer Gewaltverherrlichung, mit der oft fehlenden Aufmerksamkeit der Eltern für ihre Kinder, mit Konflikterfahrungen und Gewaltanwendung in unseren Schulen, mit der gesellschaftlichen und politischen Vernachlässigung der Jugend. Gewaltprobleme sind Ausdruck von Desintegrationsprozessen der Gesellschaft. Viele junge Menschen, die Gewalt ausüben, haben Gewalt erfahren.

Wer keine Anerkennung erfährt, kommt schnell dahin, die Schuld für die eigene Situation bei den anderen, den Fremden, zu suchen. Mit dem Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer wird man deshalb sagen können, dass der „Anerkennungsverfall“ und die damit verbundene „Ethnisierung sozialer Probleme“ ein wesentlicher Hintergrund rechtsextremer Gewalt sind.

Vor jeder Gewaltaktion steht ein Denken in Feindbildern. Vor der Anwendung von Gewalt liegen Ablehnung und Hass. Gewalttaten setzen eine den Anderen abwertende Phantasie und Sprache voraus, die seine

Würde nicht respektieren. Der Einsatz für diese Würde des Menschen ist ein zentrales Anliegen christlichen Handelns. Die Konkretisierung dieses Anliegens bedeutet Widerspruch gegen einen Politikstil, der sich einer rechtspopulistischen Sprache bedient. Sie bedeutet zugleich die Suche nach Wegen, ethnisch kulturelle Fremdheit nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrzunehmen. Die Kirchen, die von ihrem Selbstverständnis her international orientiert sind, können dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Reinhard Hempelmann

Matthias Pöhlmann

Kommunikation mit dem Göttlichen?

Zum Phänomen „Channeling“

1. Channeling – ein neuer Trend?

In unserer Zeit finden Botschaften, deren Übermittler sich auf eine außermenschliche bzw. göttliche Quelle berufen, bei Orientierung suchenden Menschen nach wie vor großes Interesse. Im Internet stößt man auf rund 40 000 Treffer weltweit, im deutschsprachigen Raum auf knapp 1000, wenn man den Begriff „Channeling“ in eine entsprechende Suchmaschine eingibt.¹ Wenngleich man diese Zahlen nicht überbewerten darf, so zeigt sich darin der derzeit relativ hohe Bekanntheits- und Verbreitungsgrad von Channeling. Auf dem esoterischen Buchmarkt gibt es jedenfalls eine Reihe von Titeln, die angeblich Gespräche mit Gott, aufgestiegenen Meistern², höheren Wesenheiten, Engeln, Außerirdischen³ oder sogar mit der „Königin der Herzen“, der verstorbenen englischen Prinzessin Lady Diana⁴, dokumentieren wollen.

Bereits in den 50er Jahren setzte in den USA eine erste Welle von angeblichen Kontakten mit Ufos ein und es kam zur Bildung sog. Ufo-Kontakt-Gruppen. Die Personen, die behaupteten, in Verbindung mit Ufo-Besatzungen zu stehen und von Angesicht zu Angesicht mit ihnen gesprochen zu haben, wurden dann zu Kontaktpersonen, zu „Kanälen“ (Channels) für angeblich außerirdische Botschaften.⁵ Zeitlich wird der eigentliche Beginn der „Channeling-Bewegung“ in den USA und Europa auf die Jahre zwischen 1960 und 1970 datiert⁶, also in eine Zeit, in der die ersten Ansätze für die New-Age-Bewegung greifbar sind. Maßgeblichen Anteil an der Popularisierung des Channeling hatten insbesondere Frauen, so etwa die amerikanische Schauspielerin Shirley MacLaine, die sich in einer Fernsehreihe öffentlich dazu bekannte. Chris Griscom und Rhea Powers⁷ avancierten zu den bekanntesten „Medien“. Durch einschlägige Bücher wurde Channeling auch in Deutschland bekannt. Vom 16. bis 19. Juni 1988 fand im oberbayerischen Murnau die „Erste internationale Konferenz weltbekannter Channeling-Medien“ statt. Sie stand unter dem Thema „Kanal zum Kosmos“. Die deutsche Zeitschrift „Esotera“ berichtete darüber ausführlich und machte das Phänomen innerhalb der esoterischen Szene bekannt.⁸

Spielten im Spiritismus des 19. Jahrhunderts Versuche eine Rolle, die jenseitige geistige Welt wissenschaftlich beweisen zu wollen – darin zeigt sich auch die be-

wusst antimaterialistische Zielsetzung dieser Bewegung –, so geht es bei gegenwärtigen Kundgaben, die über Channeling gewonnen werden, nicht um Mitteilungen von Verstorbenen, sondern um Personifikationen umfassender Bewusstseien, an denen die Übermittler, die sog. „Kanäle“ (und grundsätzlich alle Menschen), teilhaben sollen. Beim Channeling geht es außerdem um die Themen Lebenshilfe und Lebensbewältigung, aber auch um Impulse für eine spirituelle Evolution der Menschheit. Damit sind bereits Aspekte angesprochen, die in der zeitgenössischen Esoterik eine wichtige Rolle spielen. Neue Mitteilungen sollen der Menschheit Fortschritte in der Erkenntnis des Lebens und der Welt, aber auch Hinweise auf eine außerhalb menschlichen Bewusstseins liegende Realität liefern.

Gerade anhand des „Channeling“ lässt sich verdeutlichen, wie sich in den USA und in Europa schon jetzt ein Etikettenwechsel und Strukturtransformationen in der esoterischen Szene abzeichnen. Nach wie vor prägend scheint insbesondere die spiritualistische Grundströmung mit okkultistischen Anteilen zu sein.

Und doch muss hervorgehoben werden, dass nicht alle in der Esoterik-Szene Interesse am Channeling zeigen oder es gar selbst praktizieren. Insbesondere in US-amerikanischen Lexika finden sich formale und inhaltliche Hinweise auf den wichtigen Stellenwert des Channeling in der gegenwärtigen Religionskultur.⁹ Gleichzeitig begegnen dem Beobachter darin Themen der modernen Esoterik: die Abfolge von Zeitaltern (Dispensationalismus), die Konzentration auf die Erwartung eines „neuen Menschen“ (Anthropozentrismus) und die Hoffnung auf geistigen und spirituellen Fortschritt (Evolutionismus).

2. Was ist „Channeling“?

2.1. Religionsgeschichtliche Wurzeln

Um das, worum es bei Channeling geht, besser erfassen zu können, empfiehlt es sich, das Phänomen zunächst in religionsgeschichtlicher Perspektive wahrzunehmen, um von dort aus die Besonderheiten des Channeling herauszuarbeiten. Die eigentlichen Anfänge des *Mediumismus* reichen weit in die Religionsgeschichte zurück. Die Vorstellung, dass sich ein Geist einer Mittlerperson, eines Mediums, bedient bzw. die Vorstellung der Kommunikation zwischen dem Geist eines Verstorbenen und einer lebenden Person, begegnet bereits im Altertum, insbesondere im Ahnenkult; später ist diese Vorstellung im Schamanismus lebendig, aber auch die Nekromantie oder das Orakel von Delphi sind in diesem Zusammenhang als historische Beispiele zu nennen.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts lässt sich in Europa ein verstärktes Interesse an Spiritismus und Okkultismus beobachten. Der Boden dafür war durch den sog. Mesmerismus und durch die neuen Offenbarungen des schwedischen Bergrats

und Visionärs Emanuel Swedenborg (1688-1772) bereitet worden. Seine empfangenen Botschaften wollen den geistigen Sinn der Bibel erschließen und eine „dichte Beschreibung des Himmels“ geben.¹⁰

In seinem Gefolge häuften sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis in unsere Tage hinein die sog. neuen Offenbarungen in auffälligem Maße. Was die sog. Neuoffenbarer für ihre Zeit übermitteln wollten, wird seit den 70er Jahren von modernen, esoterisch geprägten Channeling-Botschaften im Kontext einer säkularen Gesellschaft abgelöst: Nun spielt das Christentum bzw. die Bibel nicht mehr den festen bzw. ausschließlichen Bezugsrahmen, sondern es überwiegen esoterisch bzw. theosophisch geprägte Gottes- und Menschenbilder – und damit auch diesseitsorientierte, innerweltliche Erlösungs- und Zukunftshoffnungen. Damit scheint sich ein Trend abzuzeichnen: In der säkularen westlichen Gesellschaft erleben esoterische Welt- und Menschenbilder eine neue Konjunktur.

2.2. Channeling: Sender, Empfänger und Botschaft

Beim Channeling handelt es sich um eine moderne Form medialer Kontaktaufnahme mit außer- und übermenschlichen Wesenheiten. Hierzu kann man ein einfaches Modell aus der Kommunikationswissenschaft zugrunde legen, etwa anhand der bekannten Formel von Harold D. Lasswell: „Who says what in which channel to whom with what effect.“¹¹ Es geht um das Beziehungsgeflecht: Sender – Medium – Empfänger. Übertragen bedeutet das: Ein *Sender* (Engel, Außerirdische u. v. m.) bedient sich eines *Kanals* („Channel“; Medium, Sensitive), um über diesen einem *Rezipienten* (Leser, Studiengruppen) *Mitteilungen*, *Erkenntnisse* und/oder *Ratschläge* zukommen zu lassen.

Eine andere einschlägige Definition lautet: Unter Channeling versteht man „ein Phänomen, bei dem ansonsten völlig normale Menschen einer anderen Wesenheit gestatten, von ihnen Besitz zu ergreifen oder auf andere Weise Botschaften von ihr zu erhalten“.¹² Dabei benutzt dieses höhere Wesen (u. a. Geistwesen, Engel, Jesus) den Menschen als Übertragungsinstanz, Kanal und Medium – „Channel“ – für seine Mitteilungen. Es gibt vor, aus einer anderen Dimension oder Wirklichkeit zu stammen und sich damit auf einer höheren Entwicklungsstufe zu befinden. Im Mittelpunkt steht dabei der geistige Kontakt zwischen physischen und nichtphysischen Wesenheiten über ein Medium. Bei manchen „Channels“ lässt sich auch die Tendenz feststellen, dass das Medium selbst bereits die Botschaft ist.

Nach ihrem Selbstverständnis wollen diese Mitteilungen dazu beitragen, das individuelle und kollektive geistige Wachstum der Menschheit zu beschleunigen. Hierin zeigt sich der fortschrittsoptimistische Grundzug solcher Botschaften, die vielfach auf einen Absolutheitsanspruch verzichten und sich häufig als *einen* Weg zur Wahrheit begreifen.

Beim Phänomen Channeling kann man jeweils die verschiedenen Aspekte näher beleuchten: den angeblichen „Sender“, die Kanäle („Channels“) bzw. die *Art des Empfangs* und die *Rezipientenkreise*:

- *Sender*: Der Psychologe Jon Klimo hat in seiner grundlegenden Untersuchung folgende Wesenheiten genannt, die als Übermittler im modernen Channeling als angebliche „Sender“ eine Rolle spielen: Götter und Gott, der universale Geist und das kollektive Unbewusste, Gruppenwesenheiten (z. B. Seth), „Jesus Christus und andere aufgestiegene Meister“, Engel, Devas, Elementargeister, Pflanzen und Tiere, Außerirdische und entkörperter menschliche Wesenheiten.¹³

- *Art des Empfangs*: Hinsichtlich der verschiedenen Techniken und Methoden nennt Klimo Tieftrance, Channeling im Schlaf und im Traum, leichte Trance, hellhörendes und hellsehendes Channeling, Automatismen, automatisches Schreiben, Ouija-Brett, Planchette und Pendel sowie offenes und physikalisches Channeling.¹⁴ Hinzu kommen als Sonderfall das Lesen in der Akasha-Chronik und das Kristallsehen.¹⁵

- *Die Kanäle („Channels“) bzw. die Channeling-Bewegung*: Innerhalb der Channeling-Bewegung gibt es unterschiedliche Ausformungen. Das Spektrum reicht von Einzelpersonen über Channel-Kreise (Findhorn) und UFO-Zirkel bis hin zu den theosophisch geprägten sog. „Aufgestiegenen Meister“-Gruppen.¹⁶ Überwiegend sind es Frauen, die sich als Kanäle bezeichnen. Um diese Channel-Medien herum haben sich Hörer- und Lesekreise gebildet. Feststellbar ist auch, dass die Tendenz zunimmt, auch eine Klientenreligion zu bilden und diese durch entsprechende Angebote zu verfestigen. So gibt es zwischen den verschiedenen Channel-Kreisen freundschaftliche Kontakte und Vernetzungen, bisweilen auch harte Konkurrenz. So gab es 1993 einen Rechtsstreit zwischen dem US-amerikanischen Medium J. Z. Knight¹⁷ und der Berliner Esoterikerin Julie Ravel. Beide behaupteten, dieselbe Wesenheit „Ramtha“ zu channeln.¹⁸ Knight klagte gegen Ravel wegen der Verletzung des Urheberrechts – mit Erfolg: Nach einem einschlägigen Gerichtsurteil des österreichischen Obersten Gerichtshofs darf Ravel keinen Kontakt mehr zu dem Geistwesen Ramtha aufnehmen.¹⁹ Anfang 1994 teilte das Berliner Esoterik-Zentrum „Die Licht Oase“ in einem Prospekt mit: „Auf Grund des fortschreitenden Wandels der Erde arbeitet Ramtha ab sofort auf einer höheren Schwingungsebene mit den Menschen. Um dieser Veränderung Ausdruck zu verleihen, hat er sich entschieden, seinen Namen zu ändern. Am 1. Februar 1994 hat er diesen Namen durch Julie Ravel mitgeteilt: ‚Ramtha nennt sich ab sofort Maghan.‘“²⁰

3. Religiös-weltanschauliche Elemente

Das Channeling als moderne offenbarungsspiritistisch-esoterische Variante fiel nicht einfach vom Himmel. Der Boden war dafür bereitet. In diesem Zusammen-

hang ist vor allem an zwei Ereignisse zu erinnern, die sich für die jüngste Religionsgeschichte als prägend erwiesen: 1848 die Klopflaute von Hydesville als „Geburtsstunde“ des modernen Okkultismus und 1875 die Gründung der Theosophischen Gesellschaft. Bausteine dieser beiden Strömungen, des Spiritismus wie auch der Theosophischen Bewegung, finden sich – bei wechselseitiger Durchdringung – auch im gegenwärtigen Channeling wieder.

3.1. Offenbarungsspiritismus: Neue Evangelien

In bestimmten Sonderrichtungen hat der Spiritismus/Spiritualismus neue Evangelien und Botschaften außerirdischer Wesen hervorgebracht. In den Schriften Jakob Lorbers (1800–1864) ist für den deutschsprachigen Bereich ein solcher „Urtyp“ festzustellen: Es geht um die Neuoffenbarung angeblicher apokrypher Evangelien und Briefe. Darunter befindet sich der neugeoffenbarte Laodizenerbrief und das zehnbändige Johannesevangelium. Sie wurden in der Zeit zwischen 1840 und 1864 niedergeschrieben. Auch im amerikanischen Spiritismus des 19. Jahrhunderts spielten neue Evangelien eine Rolle, die durch Medien geoffenbart wurden.

- Ein Beispiel hierfür ist das 900 Seiten umfassende Werk „OAHSPÉ“, das dem Zahnarzt und Schriftsteller John Ballou Newbrough (1828–1891) übermittelt wurde.²¹ Es trägt den Untertitel „A New Bible in the Words of Jehovih and his Angel Embassadors“. Wie schon bei Lorber wurde der Text über das sog. automatische Schreiben aufgezeichnet. Nach Newbrough geschah das einschneidende Ereignis in einer Nacht des Jahres 1870: „Ich spürte eine Hand auf meiner Schulter. Eine Stimme sagte: ‚Wach auf, Doktor.‘“ Er erhob sich und sah, dass „der Raum von Säulen eines milden Lichts erhellt war, das den Augen in einer unbeschreiblichen Weise wohlthat. Ich sah sehr zahlreiche schöne Geistwesen oder Engel. Sie hatten keine Flügel.“²² 1882 wurde OAHSPÉ in New York veröffentlicht. Themen des Werkes sind die Kosmogonie, die Entstehung des Universums und der Menschheit. Das Werk berichtet über den Ursprung des Menschen auf Pan, einem im Pazifik während der Eiszeit versunkenen Kontinent, über die Entwicklung der Religion durch elf Propheten, von Zarathustra bis Jesus („Joshu“). Hier begegnen uns wichtige Grundgedanken des New Age: Unter der Führung von Engeln geht die Welt heute einer neuen Epoche mit Namen Kosmon entgegen. In dieser neuen Epoche wird ein neues Volk die Erde in einen Garten der Freude und der Schönheit verwandeln. Gegenwärtig ist das Buch auch über Internet abrufbar.²³

- Populär wurde in den USA und zeitversetzt – ab 1980 – auch in Deutschland das sog. „Wassermann-Evangelium“, das direkt der Akasha-Chronik entnommen worden sein soll und dem Prediger Levi H. Dowling (1844–1911) übermittelt wurde.²⁴ Dowling gehörte der kleinen Kongregation der „Disciples of Christ“ an.

Später wandte er sich wohl der Medizin zu. 40 Jahre lang soll er sich auf den Empfang der Kundgaben vorbereitet haben. Bei den Niederschriften handelt es sich wohl um das Ergebnis von Visionen, die Dowling jeweils in den frühen Morgenstunden hatte. Das Buch weist einen ähnlichen Aufbau wie die Bibel auf. Der Leser erfährt, dass Jesus auch Kontakt zu einem indischen Prinzen hatte, der ihn mit nach Indien nahm, wo er große Eingeweihte kennen lernte. Weitere Reisen führten Jesus nach Tibet, Assyrien und Ägypten und Griechenland. Schließlich wurde er nach vielen Prüfungen eingeweiht und erhielt schließlich den Christus-„Grad“. Mit dem Thema „Einweihung durch Meister“ klingen bereits Themen an, die in der Theosophischen Bewegung eine Rolle spielen.

- Das Buch „*Urantia*“²⁵ (vgl. auch MD 1999, 209f) zählt mit 2097 Seiten zu den umfassendsten der neuen Evangelien. Das Manuskript gelangte zwischen 1934 und 1935 in den Besitz des prominenten Psychiaters und Professors William Sadler. 1955 wurde es zum ersten Mal in Chicago veröffentlicht, wo sich seit 1950 auch die *Urantia Foundation* befindet. Es soll von mehreren Engeln und himmlischen Wesen diktiert worden sein. Die Empfänger blieben unbekannt. Das Buch *Urantia* versteht sich als erste große umfassende Offenbarung seit Jesus und besteht aus insgesamt vier Teilen: Der erste Teil befasst sich mit dem Überuniversum Orvonton, in das unser räumliches Universum Nebadon eingefügt ist. Der dritte Teil befasst sich mit *Urantia*, einem anderen Wort für die Erde. Teil vier enthält Aussagen über das Leben und die Lehre Jesu. Im Vordergrund stehen Belehrungen. Jesus soll die Menschheit, die nicht von Gott abgefallen ist, sondern ihn nur vergessen hat, an jene vergessenen Wahrheiten erinnern und ihr den Weg zur Insel der Wahrheit aufzeigen. Im Zentrum stehen Aussagen über die Kosmogonie, Entstehung des Universums und die Herkunft und das Ziel des Menschen. – Eine französische, dänische, finnische, russische und spanische Übersetzung liegt bereits vor, weitere – offenbar auch eine deutsche – sind in Planung. Über Internet wird zu Events und Studiengruppen in die USA eingeladen.²⁶

3.2. Theosophie: Offenbarungen und Evolutionismus

Die Vorgeschichte der Theosophischen Bewegung kann hier nicht im Einzelnen nachgezeichnet werden. Aber soviel lässt sich sagen: Die Begründerin, die Deutschrussin Helena Petrowna Blavatsky (1831–1891), sammelte ihre ersten Erfahrungen im praktizierten Spiritismus, gewann ihre Erkenntnisse auch durch die Lektüre verschiedener exotischer religiöser und magischer Überlieferungen.²⁷ Blavatsky behauptete, sie erhalte ihre Botschaften von indischen Meistern (Mahatmas) oder Adepten. Dabei handelt es sich nach ihren Angaben um übermenschliche Gestalten, um eine Art Boddhisattvas, die sich auf einer übermenschlichen Entwicklungsstufe befinden und die Menschheit bei ihrer geistigen Entwicklung fördern. Nach dem Tod Blavatskys wurde diese Lehre stärker syste-

matisiert. Die Rede war dann von der „Großen weißen Bruderschaft der aufgestiegenen Meister“, „die unser Sonnensystem durch Abstrahlungen mit ‚geistigen Energien‘ regiert und die Durchführung des ‚Weltenplanes‘ in den Religionen überwacht“.²⁸ In der Geschichte der Theosophischen Bewegung kam es daraufhin zu vielfältigen Sonderbildungen und zum Entstehen neuer Bewegungen. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Alice-Bailey-Bewegung, die auf die Theosophin Alice Ann Bailey (1880–1949) zurückgeht. In ihren Schriften beruft sie sich auf Offenbarungen ihres „Meisters“ Djwahl Khul, des „Tibeters“, der detailliert den Evolutionsplan der Menschheit offen legte. Hier begegnet der Gedanke des „New Age“: Über Offenbarungen, neue Mitteilungen von geistig fortgeschrittenen Wesenheiten wird die geistige Evolution der Menschheit gesteuert und vorangetrieben. Von grundlegender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Vorstellung der Dispensation, d.h. der Gedanke der Ablösung von verschiedenen Zeitaltern.

4. Aktuelle Channeling-Botschaften

Hier kann es nur um eine Auswahl besonders markanter Beispiele gehen. Sie sind Ausdruck, aber auch Reaktion auf die zunehmende Säkularität in westlichen Gesellschaften. Im Mittelpunkt steht der Mensch, der sich seiner selbst vergewissern möchte und – so das Ziel – sich seines inneren Potentials bewusst werden soll.

4.1. „Gespräche mit Seth“ (Jane Roberts)

1999 erschien im Freiburger Verlag Hermann Bauer erstmals in deutscher Übersetzung das Buch „Seths letzte Botschaft. Eine neue Sicht von Gesundheit, Krankheit und Tod“, das die letzten Seth-Sitzungen des Mediums Jane Roberts (1929–1984) während ihres 21 Monate dauernden Krankenhausaufenthaltes dokumentiert. Es bildet den Abschluss der mehrere Bände umfassenden „Seth-Materialien“, die bereits zuvor in Deutschland publiziert wurden.

Zwischen 1963 und 1984 empfing die ursprünglich agnostische Dichterin und Romanautorin zunächst über das Experimentieren mit dem Ouija-Brett, dann schließlich in Tieftrance viele Botschaften von einer Wesenheit, die sich „Seth“ nannte.²⁹ Darüber hinaus erhielt sie Kundgaben von Wesen, die sich als „Seth Zwei“, als der französische Impressionist Paul Cézanne oder als der amerikanische Psychologe und Philosoph William James vorstellten.

Gott wird in den Kundgaben beschrieben als „Alles, was ist“, Jesus soll als historische Person jedoch nicht existiert haben.³⁰ Ein zentraler Satz der Seth-Botschaften lautet, „daß wir alle uns durch das, was wir glauben und begehren, unsere eigene Wirklichkeit schaffen. Jeder von uns tut dies als jeweils eine von vielen erfahrenen – eingekörperten oder nicht eingekörperten – Wesenheiten, jede auf ih-

rer jeweiligen Wirklichkeitsebene; und jede davon (ist) Teil einer größeren Wesenheit, die ebenfalls lernt und sich entfaltet.“³¹

Seit 1981 besteht in der Schweiz eine *Vereinigung der Seth-Freunde*, die regelmäßig das Mitteilungsblatt „Multidimensionale Wirklichkeit“ herausgibt. In Deutschland gibt es einzelne Seth-Diskussionsgruppen. Der Austausch der weit verstreut lebenden Seth-Freunde erfolgt neben jährlichen Treffen insbesondere über das Internet. Darin wird u. a. darüber diskutiert, ob es heute, nach dem Tod von Jane Roberts, neue Mitteilungen durch andere „Channels“ geben könne.³²

4.2. „Gott sprach zu mir“ (Eileen Caddy, Findhorn-Gemeinschaft)

Von Anfang an spielten Botschaften aus einer inneren Quelle bei den Gründerinnen, Eileen Caddy und Dorothy Maclean, der heute rund 500 Personen zählenden Findhorn-Gemeinschaft (Schottland) eine Rolle.

Während Maclean mit den Devas, eine Art von verkörperten Energiekräften der Pflanzen, kommunizierte, standen bei Eileen Caddy Eingebungen der inneren Stimme im Vordergrund.³³ 1953, in einer Zeit persönlicher Krisen (sie hatte ihren Ehemann und ihre Kinder verlassen, um mit Peter Caddy zusammen sein zu können), hatte sie während eines gemeinsamen Aufenthalts mit Peter Caddy und dessen Ehefrau Sheena in Glastonbury ein einschneidendes Erlebnis: Wie Eileen Caddy in ihrer Autobiographie von 1988 erzählt³⁴, saß sie in einer Kirche, begann zu beten und mit Gott zu sprechen. Währenddessen stiegen Bilder ihres Vaters in ihr auf. Sie hatte den Wunsch, dass er bei ihr sein möge, um ihr zu helfen. Plötzlich hörte sie eine innere Stimme, die zu ihr sprach: „Sei still und wisse, daß ich Gott bin.“ Eileen Caddy war zunächst irritiert. Sie konnte das Widerfahrnis nicht einordnen und hielt sich für krank. Doch Sheena Caddy gab ihr die Deutung: „Das ist toll, was du erlebt hast. Es bestätigt nur alles. Nun bin ich sicher, daß Gott dich und Peter zusammengeführt hat.“ Eileen Caddy hört seither auf diese Stimme, die sie während der Meditationen dreimal täglich vernimmt.³⁵ Sie begann den Inhalt niederzuschreiben und zu publizieren. Inzwischen liegen mehrere, meist meditative Texte aus ihrer Feder vor.³⁶

4.3. „Ein Kurs in Wundern“ (Helen Schucman)

Neben dem „Seth-Material“ von Jane Roberts und den Botschaften von Eileen Caddy, der Mitbegründerin der Findhorn-Gemeinschaft, zählt „Ein Kurs in Wundern“³⁷ (im Original: *A Course in Miracles*) zu den Klassikern unter den Channeling-Texten.

Am 21. Oktober 1965 hörte die amerikanische Psychologin Helen Schucman eine innere Stimme, die wiederholt zu ihr sagte: „Das ist ein Kurs in Wundern. Mach dir bitte Notizen.“

Dieser über Hördiktat empfangene Kurs zielt darauf ab, „die Blockaden zu entfernen, die dich daran hindern, dir der Gegenwart der Liebe, die dein angestammtes Erbe ist, bewußt zu sein“; und die zentrale Botschaft lautet: „Nichts Wirkliches kann bedroht werden. Nichts Unwirkliches existiert. Hierin liegt der Frieden Gottes.“³⁸ Schucman äußerte sich zu dieser inneren Stimme: „Sie ist schwer zu beschreiben. Eine Halluzination kann es wirklich nicht sein, weil die Stimme nicht von außen kommt. Sie ist völlig innerlich. Es gibt keine wirklichen Laute, und die Worte kommen im Geist, aber sehr deutlich. Man könnte es als eine Art inneres Diktat bezeichnen.“³⁹

Ausdrücklich grenzt Schucman ihr Widerfahrnis vom Phänomen des sog. automatischen Schreibens ab: „Es ist keineswegs automatisch; mir ist vollkommen bewußt, was ich tue.“⁴⁰ Zunächst versuchte Schucman die innere Stimme zu ignorieren. Sie vertraute sich ihrem Vorgesetzten William (Bill) Thetford an. Thetford, Professor für medizinische Psychologie an der Columbia University und Agnostiker, dessen Eltern Anhänger der Christian Science waren⁴¹, wurde während der Niederschrift ihr engster Vertrauter. Er hatte sie schon vorher mit den Schriften des „schlafenden Propheten“ Edgar Cayce bekannt gemacht.⁴²

Über den Anlass der Diktate wurde Schucmann aufgeklärt: „Es hieß, daß eine ‚himmlische Beschleunigung‘ stattfindet. Jesus sagte ihr, die Welt sei in einem ziemlich schlechten Zustand – was für jeden, der sich umschaute, offensichtlich ist. Das war Mitte der 60er Jahre, und der Zustand der Welt hat sich jetzt, wie es scheint, noch weiter verschlimmert. Die Menschen, so hieß es, seien in sehr großen Schwierigkeiten. Einige würden gebeten, mit ihren speziellen Fähigkeiten zu dieser himmlischen Beschleunigung beizutragen, um zu helfen, die Dinge in Ordnung zu bringen. Helen und Bill waren nur zwei von vielen, die ihre besondere Begabung für diesen Plan zur Verfügung stellten.“⁴³ Dieser Kurs soll – als einer unter vielen! – dazu verhelfen, „das Denken der Menschen über das Wesen dieser Welt zu verändern.“⁴⁴ Nach Kenneth Wapnick kam der Kurs „also eigens in dieser Form, um die mit dem Christentum entstandenen Irrtümer zu korrigieren“⁴⁵. An einer Stelle zeigt sich besonders die christentumskritische Haltung des Kurses: „Das dritte und das sechste Kapitel [des Kurses; M.P.] beginnen mit sehr beeindruckenden Abschnitten über die Kreuzigung, in denen Jesus die biblischen Aussagen korrigiert und aufzeigt, inwiefern die Menschen seine Kreuzigung mißverstanden haben... Er erklärt, warum das geschah und wie sich aus diesem Fehler ein ganzes Denksystem entwickelte.“⁴⁶ Gleichzeitig vertritt der Kurs eine innerweltliche, diesseitsbezogene Hoffnung: „Die Welt wird in Frieden enden, weil sie ein Ort des Kummers ist.“⁴⁷ An anderer Stelle heißt es: „Der Himmel ist hier. Es gibt keinen anderen Ort. Der Himmel ist jetzt.“ Gleichzeitig geht es um Fortschritt: „Alle Überzeugungen, die zu Fortschritt führen, sollten geachtet werden.“⁴⁸ Hierzu zählt offensichtlich auch die Vorstellung der Reinkarnation.

Im Herbst 1972 wurde die Rohfassung des Kurses fertiggestellt. 1975 erschienen zunächst 300 Exemplare, ein Jahr später lag das Buch in seiner jetzigen Form vor. Nach eigenen Angaben erzielten die englischsprachigen Ausgaben eine Auflagenhöhe von etwa 900000 Exemplaren. Das 1320 Seiten umfassende Werk „Ein Kurs in Wundern“ wurde 1976 in den USA veröffentlicht und findet in Europa und seit 1994 auch in Deutschland viele interessierte Leser. An verschiedenen Orten haben sich für den gegenseitigen Austausch inzwischen auch Studiengruppen gebildet. Inzwischen ist mit dem Angebot einschlägiger Lehrkurse der Übergang von der Publikumsreligion zur Klientenreligion vollzogen.

4.4. „Gespräche mit Gott“ (Neale Donald Walsch)

Die Trilogie „Gespräche mit Gott“ (im Original: *Conversations with God*) des Amerikaners Neale Donald Walsch ist nach dem großen Verkaufserfolg in den USA inzwischen auch in Deutschland zum Bestseller avanciert.⁴⁹ Die Bücher wurden nach eigenen Angaben in 24 Sprachen übersetzt. Neuerdings liegt auch ein Kinderbuch mit dem Titel „Ich bin das Licht. Die kleine Seele spricht mit Gott“ sowie „Wegweisungen für den Alltag“ als Ratgeber für die Lebensbewältigung („Ganzheitlich Leben“) und für zwischenmenschliche Beziehungen vor. In verschiedenen Städten in den USA und in Europa haben sich Studiengruppen für die Vertiefung der Lektüre und für praktische Übungen gebildet.

Der insgesamt über 1000 Seiten umfassende Text ist das Ergebnis einer „ungewöhnlichen Unterhaltung“, die Walsch zwischen 1992 und 1995 mit Gott geführt haben will. Die deutsche Zeitschrift „Esotera“ bezeichnet das dreibändige Werk als „Talk-Show mit dem Höchsten“⁵⁰. Walsch ist davon überzeugt, dass er mit Gott „direkt, persönlich, unwiderlegbar“ sprach und dass dieser ihm seine Mitteilungen in die Feder diktiert habe: „Und daß Gott auf meine Fragen genau in dem Maße antwortete, wie es meiner Verständnisfähigkeit entsprach. Das heißt, mir wurde auf eine Weise und in einer Sprache geantwortet, die ich, wie Gott wußte, verstand.“⁵¹ So haben die Walsch-Texte den Charakter eines Frage-Antwort-Katalogs. Im Verlauf der Niederschrift sei Walsch klar geworden, dass die Gespräche veröffentlicht werden sollten. Er sei auserwählt und einer der besten Botschafter für die neuen Mitteilungen Gottes, da er ein nicht vollkommenes Leben geführt habe: „Die Menschen können sich mit dir identifizieren – auch wenn sie ein Urteil über dich fällen. Und wenn sie sehen, daß du wirklich aufrichtig bist, werden sie dir auch deine Vergangenheit verzeihen können.“⁵²

Einschlägigen Verlagsmitteilungen lässt sich entnehmen, dass Walsch ungefähr Anfang 50 ist, im katholischen Glauben aufwuchs, den Ministrantendienst versah und gerne katholischer Priester werden wollte oder sollte. Doch es kam anders. Walsch arbeitete als Reporter und Programmdirektor eines Radiosenders und war zwischenzeitlich auch Inhaber einer Werbeagentur – mehr erfährt der Leser

nicht. Selbst auf der entsprechenden Homepage im Internet finden sich keine weiterführenden Angaben. Auf dem Klappentext der drei Bücher heißt es: „Neale Donald Walsch lebt mit seiner Frau Nancy in einem Zentrum des Rückzugs und der Stille, das sie in den Wäldern von Oregon gegründet haben. Der Autor gibt Workshops und hält Vorträge überall in den USA und vermittelt auf diese Weise die in seinem Buch enthaltenen Einsichten und Botschaften.“

Offensichtlich infolge von beruflichen und privaten Misserfolgen – vier Ehen waren gescheitert, und das Verhältnis zu seinen neun Kindern war auf einem Tiefpunkt – geriet Walsch in eine tiefe persönliche Krise. Im Frühjahr 1992 kam es zu dem einschneidenden Erlebnis: „Ich war zu dieser Zeit in persönlicher, beruflicher und emotionaler Hinsicht sehr unglücklich, und mein Leben nahm sich wie ein Fehlschlag auf allen Ebenen aus. Seit Jahren hatte ich die Angewohnheit, meine Gedanken in Form von Briefen zu Papier zu bringen (die ich dann gewöhnlich nicht abschickte), und so griff ich wieder einmal zu meinem altvertrauten Notizblock und fing an, mein Herz auszuschütten.“⁵³

Walsch, dem „Ein Kurs in Wundern“ bekannt ist und der sich an verschiedenen Stellen auch direkt darauf bezieht, schrieb einen anklagenden und zornigen Brief an Gott. So verschaffte er seinem Ärger über berufliche und persönliche Misserfolge Luft. Währenddessen kam es zum Phänomen des sog. „automatischen Schreibens“. Nach Walsch soll es sich über sechs Jahre hinweg ereignet haben. Doch es sind angeblich nicht nur persönliche Mitteilungen an den „Übermittler“, sondern die Niederschriften hätten Bedeutung für die Menschen und ihre „persönliche Erfahrung“.

Um welche Themen geht es bei Walsch? Ganz und gar leitend für die Bücher ist die anthropozentrische Weltsicht: Jeder Mensch ist ein Geistwesen, das in einen physischen Körper eingetreten ist (II, 187). Er ist „menschgewordener Gott“, der sich im Prozess des Werdens befindet. Der Mensch habe einen freien Willen und könne sich mit Gedanken, Wort und Tat seine eigene Realität erschaffen (III, 234). Daher könne er mit seinem inneren Potential die Evolution vorantreiben (III, 352). Das Leben gilt als fortwährender und ewiger Prozess, „durch den sich Gott selbst erschafft und dann die Schöpfung erfährt“ (III, 384). Die Reinkarnation, die Jesus schon gelehrt habe, hält der Gott von Walsch für sinnvoll und insgesamt für eine „perfekte Angelegenheit“ (III, 177). Die gemeinsame Überzeugung aller Religionen sei: Gott und Mensch sind eins (III, 324). Gleichwohl nimmt Gott nach Walsch eine religionskritische Haltung ein: „Kehrt zur Spiritualität zurück. Vergeßt die Religion“ (II, 362). Die Bibel gilt letztlich als überflüssig, wichtiger seien dagegen die Gefühle, Gedanken und Erfahrungen des Menschen (I, 27f).

In Form einer „kumpelhaften“ Unterhaltung gibt Gott dem Amerikaner Walsch Aufschluss über frühere Kulturen auf dieser Erde und über das Leben auf anderen Planeten (III, 388f). Besonders deutlich wird die anthropozentrische Weltsicht in

der Umformulierung des Vaterunsers am Ende des dritten Bandes: „Meine Kinder, die ihr im Himmel seid, geheiligt ist euer Name. Euer Reich ist gekommen, und euer Wille wird geschehen wie auf der Erde, so im Himmel. Euch wird an diesem Tag euer täglich Brot gegeben, und euch werden eure Schulden und eure Vergehen genau in dem Maße vergeben, wie ihr denen vergeben habt, die sich gegen euch vergehen. Führt euer Selbst nicht in Versuchung, sondern erlöst euer Selbst von den Übeln, die ihr geschaffen habt. Denn euer *ist* das Reich und die Macht und die Herrlichkeit, in alle Ewigkeit. Amen.“ (III, 459f) Der Prozess des Bewusstseinswandels habe bereits eingesetzt, bei dem Außerirdische helfend zur Seite stehen (II, 350).

Aber auch Banales und Kurioses findet sich in der Trilogie: So erfährt der Leser, dass Gott die Hälfte der Star Trek-Episoden selbst geschrieben habe (III, 159). Und der Gott von Walsch ist auch nicht frei von Irrtümern: So schreibt er den Kurs in Wundern fälschlicherweise *Judith* Schucman und nicht *Helen* Schucman zu (III, 236).

Inzwischen hat Walsch mit ReCreation eine „Non-profit-Organization“ gegründet, die das neue Gottesbild verbreiten möchte. Damit ist – wie bei der Bewegung von „Ein Kurs in Wundern“ – der Übergang vom Publikumskult zur Klientenreligion geschaffen. Zusammen mit James Redfield hat Walsch die Organisation „Global Renaissance Alliance“ geschaffen, um die gemeinsamen Energien zu bündeln und in Einzelaktivitäten zu überführen. Walsch empfiehlt dem Leser abschließend, auch Kontakt mit der „Naturgesetzpartei“, die der „Transzendentalen Meditation“ nahe steht, oder mit der „Foundation for Conscious Evolution“ aufzunehmen (III, 468f).

5. Channeling – ein esoterischer Spiritismus

In der Channeling-Bewegung lassen sich jeweils verschiedene Akzente bzw. Ansprüche erkennen. Gemeinsame Grundlage ist die Überzeugung, dass sich ein Mensch religiös ergriffen fühlt von einer Kraft/Energie/Bewusstheit/Wesenheit, die er als außerhalb seiner Selbst erfährt, sei es im Wach- oder Trancezustand. Dieser Anspruch muss im Einzelfall kritisch hinterfragt werden.

Bei den Empfängern handelt es sich um Einzelpersonen, Gruppen und Kreise. Manche der hinsichtlich ihrer Qualität durchaus divergierenden Botschaften umfassen zum einen Schilderungen der Entstehung der Welt und wollen damit neue religiöse Weltbilder für unsere Zeit entwickeln. Meist sind es nicht abstrakte Belehrungen, sondern die Kundgaben tragen auch einen appellativen Charakter: Der Mensch soll sich seiner eigenen Bedeutung bewusst werden, neues Bewusstsein erlangen und sich als Teil einer umfassenden spirituellen Evolution begreifen, die durch die Offenbarungen der jeweiligen Wesenheit beschleunigt und vorangetrieben wird.

Hinsichtlich des Inhalts der hier vorgestellten Channeling-Botschaften lassen sich spiritistische und theosophische bzw. stark esoterische Elemente erkennen. Neu gegenüber dem Spiritismus und Spiritualismus des 19. Jahrhunderts ist erstens, dass es sich nicht mehr um Verstorbene, sondern um übermenschliche Wesenheiten handelt, die Botschaften übermitteln, und dass zweitens das Christentum nicht mehr der einzige Bezugspunkt der darin getroffenen Botschaften ist. Die Kundgaben sind selbst teilweise Ausdruck einer wachsenden Säkularität und des Unbehagens an der Moderne. Diese neuen, angeblich auf paranormalem Wege empfangenen Botschaften, tragen in ihrer Mehrzahl Charakteristika moderner Esoterik, die wiederum als Antwort auf die Suchbewegungen in der modernen Säkularität verstanden werden kann.

In einer Vielzahl von Channeling-Texten geht es um Sinnfragen, vor allem aber darum, wie der Einzelne sein Leben bewältigen kann in einer komplexen, hochtechnisierten, globalisierten und insgesamt als bedrohlich empfundenen Welt. Die inneren Vorbehalte gegenüber Institutionen entspringen dem Gefühl der Krise. Gleichzeitig zeigt sich auch ein fortschrittsoptimistischer Grundzug. Entwickelt wird eine anthropozentrische Weltsicht: Der Mensch ist mit seinen spirituellen und intuitiv zu schulenden Fähigkeiten allein in der Lage, sein Leben zu bewältigen. Damit wird er gleichzeitig Teil einer allmählich sich vollziehenden Transformation des Bewusstseins. Vielleicht liegt gerade für Menschen darin die besondere Faszination, weil ihm hier der technische Fortschrittsglaube in neuem Gewand begegnet?

Das Gespräch mit überzeugten Anhängern wird oft dadurch erschwert, dass sie eigene Erfahrungen sakralisieren: Was ich erfahren habe, ist die objektive Wahrheit. Manche Ausbildungsprogramme, die für Channel-Medien in der Esoterikszene entwickelt werden, scheinen die Sakralisierung der eigenen Erfahrung noch zu verstärken. Bisweilen führt dies dazu, dass ein regelrechter „Erfahrungsfundamentalismus“ gepredigt wird, nach dem Motto: „Was ich erlebt habe, ist wahr!“ Kritische Anfragen werden mit einem solchen Anspruch schnell im Keim erstickt.

Die Aussage vieler Channel-Botschaften lautet: Wenn der Mensch sich verändert, dann ändert sich automatisch die ganze Welt. Ganz abgesehen von der Fragwürdigkeit solcher profan-magischer Erwartungen und Techniken⁵⁴ – solche anthropozentristischen Entwürfe können einer Entwicklung Vorschub leisten, die den Menschen und seine Möglichkeiten hoffnungslos überschätzt, ihn seiner Geschöpflichkeit beraubt und ihn zum Göttlichen „transformieren“ möchte.

Die Konzentration auf das eigene Ich und dessen spirituelle Überhöhung birgt die Gefahr in sich, dass andere Menschen aus dem Blick geraten. Aussagen, die von Karma und Reinkarnation ausgehen, können soziale Aspekte wie Mitmenschlichkeit, Solidarität und tätiges Engagement für den Schwächeren und Benachteiligten – christlich gesprochen: die Nächstenliebe – eher behindern als fördern.

In manchen Botschaften findet sich der Wunsch, die Pluralität der Religionen aufzuheben, weil man sich mit ihr nicht abfinden kann oder möchte.⁵⁵ Es erweckt den Eindruck, dass der faktische Religions- und Weltanschauungspluralismus westlicher Gesellschaften negiert wird, indem die großen religiösen Traditionen als Steinbruch betrachtet werden, aus dem man einzelne Teile entnimmt, in ein angeblich Größeres überführt – und damit die jeweilige religiöse Tradition ihrer Besonderheit und vielleicht auch ihrer „Sperrigkeit“ gegenüber anderen religiösen Überzeugungen beraubt.

Bei manchen, offenbar stark kommerziellen Interessen verpflichteten Channel-Medien drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob es sich dabei noch um Religion, um echte Transzendenz handelt, oder ob deren Botschaften nicht Produkte des eigenen Seelenlebens sind.⁵⁶ Vieles scheint in den Erfahrungsberichten der verschiedenen Medien darauf hinzudeuten. Oft sind es persönlich einschneidende Widerfahrnisse, die zum Auslöser für das Channeling werden. Deshalb stellt sich grundsätzlich die Frage: Begegnet dem Menschen darin letztlich nicht seine eigene Realität anstelle der erwarteten ganz anderen Realität? Wichtig ist folgender Hinweis: „Wie bei anderen spiritistisch-mediumistischen Praktiken ist auch beim Channeling die Gefahr ‚mediumistischer Psychosen‘ gegeben. Infolge besonders starker und anhaltender Auslieferung des ‚Kanals‘ an unkontrollierte Kräfte des eigenen Unterbewußten ist die Gefahr einer Erkrankung sogar besonders groß. Aber auch das Publikum verliert durch das Vertrauen in die ‚Unfehlbarkeit‘ der ‚channels‘ in persönlichen Konfliktsituationen die Fähigkeit zum rationalen Abwägen.“⁵⁷ Dies kann für den Einzelnen – etwa bei den äußerst problematischen Ernährungsvorschriften von Jasmuheen – zu erheblichen gesundheitlichen und psychischen Risiken führen.⁵⁸

Bei neueren Channels zeichnet sich der Trend ab, eine eigene Klientenreligion zu etablieren. Bücher, audiovisuelle Medien und Workshops sorgen für eine publikumswirksame Verbreitung der Botschaften. Gleichzeitig darf nicht übersehen werden: Auf Ratsuchende üben gechannelte Botschaften eine große Faszination aus. Die angeblich übermenschliche, göttliche Autorität, die die Channeling-Texte beanspruchen, ist für viele mit Aussicht auf Lebenshilfe und individuellen Erfolg verknüpft. Die Attraktivität liegt für Suchende darüber hinaus in der Unmittelbarkeit und logischen Nachvollziehbarkeit der Kundgaben. Hinzu kommt noch die wirkungsvolle direkte Begegnung mit Channels, die sich geschickt in Szene zu setzen verstehen.

Sicherlich wäre es zu einfach, allen Praktizierenden des Channeling lediglich kommerzielle Interessen zu unterstellen. Dennoch sind für den kritischen Beobachter Ansätze hierfür nicht zu übersehen. Manche durchaus als banal zu bezeichnende Beiträge erwecken den Eindruck, als habe der Autor eigene Ideen in den Mantel des Channeling gekleidet, um dadurch Bücher und Kurse im esoterischen Milieu besser absetzen zu können.

Anmerkungen

- * Überarbeitete Fassung eines Vortrags zum Thema „Phänomen Channeling. Das neue Interesse an Jenseitskontakten“, der am 18. Juli 2000 im Rahmen des Seminars „New Age in the Old World“ des Ökumenischen Instituts in Bossey (Schweiz) gehalten wurde.
- ¹ Z. B. www.fireball.de (Stand 4. 7. 2000). Über www.lycos.de kommt man auf rund 14 000 Internetseiten weltweit bzw. auf 1736 deutschsprachige Internetseiten. Zum Vergleich: 25 710 Treffer über www.altavista.com.
- ² Auch die wegen ihres Lichtnahrungsprozesses umstrittene Australierin Ellen Greve alias Jasmuheen (vgl. Materialdienst 1999, 380f) will spätestens seit 1992 gechannelte Botschaften empfangen. Ausgelöst durch den Unfalltod ihres Bruders – Greve war gerade 14 Jahre alt – sowie durch intensive Meditationen kam sie zunächst mit Channel-Botschaften in Kontakt und wurde kurz darauf selbst zum „Channel“. Sie soll, wie sie behauptet, seit 1994 nichts mehr essen und lebe seither ausschließlich von „Licht“. Jasmuheen versteht sich als „Sprachrohr der Meisteralchemisten“, „die aus den Bruderschaften des Lichts bestehen, der Föderation, den unterschiedlichen Kommandos, die die Supervision über die Entwicklung unserer Evolution auf dieser Seinsebene übernommen haben“ (Jasmuheen, Die Botschaft der Aufgestiegenen Meister, Burgrain 1999, 17).
- ³ Barbara Marciniak, Boten des Neuen Morgens. Lehren von den Plejaden, Freiburg i. Br. ³1995, 33, empfängt nach eigenen Angaben seit dem 18. Mai 1988 Kundgaben der Plejadier, einem „Energie-Kollektiv aus dem Sternbild der Plejaden“
- ⁴ Dietrich von Oppeln-Bronikowski, Green Hills. Gespräche mit der Königin der Herzen. Ein Vermächtnis der Liebe für die Neue Welt, Seeon 2000.
- ⁵ Zu nennen sind in diesem Zusammenhang u.a. die Ufo-Kontakt-Gruppen „Ashtar Command“, die Aetherius Society (gegr. 1955 von George King in London), Unarius (gegr. 1954 von Ernest L. Norman); vgl. hierzu insgesamt Jon Bjorling, Channeling. A Bibliographic Exploration, New York / London 1992, 143–237
- ⁶ Jon Klimo, Channeling. Der Empfang von Informationen aus paranormalen Quellen, Freiburg i. Br. 1988, 45.
- ⁷ Die US-Amerikanerin versteht sich als „Mittlerin zu höheren Bewusstseinssebenen“ und empfing u. a. Kundgaben des „aufgestiegenen Meisters“ Sunat Kumara; vgl. Rhea Powers, Aufruf an die Lichtarbeiter, Planegg 1989.
- ⁸ In: Esotera 8/1988, 20–25.
- ⁹ George A. Mather / Larry A. Nichols (Hrsg.), Dictionary of Cults, Sects, Religions and the Occult, Michigan 1993, 52. – Suzanne Riordan, Art. Channeling, in: J. Gordon Melton (Hrsg.), New Age Encyclopedia, Detroit/London 1990, 97–104.
- ¹⁰ Vgl. hierzu Bernhard Lang / Colleen McDannell, Der Himmel. Eine Kulturgeschichte des ewigen Lebens, Frankfurt a. M. 1990, 388ff.
- ¹¹ Hans Pürer, Einführung in die Publizistikwissenschaft, München ⁴1990, 23.
- ¹² Jon Klimo, Channeling, 19.
- ¹³ Ebd., 179–193.
- ¹⁴ Ebd., 194–209.
- ¹⁵ Ebd., 203f.
- ¹⁶ Vgl. die Übersicht bei Hans-Jürgen Ruppert, Channeling, in: Materialdienst 12/1990, 357–362, hier 357ff.
- ¹⁷ Vgl. hierzu die aufschlussreiche, zum Teil unkritische Untersuchung von J. Gordon Melton, Erleuchtung finden. Ramthas alte Schule der Weisheit, Edition Ramtha Bd. 11, Peiting 1997.
- ¹⁸ Eberhard Bauer, Art. Spiritismus, in: Hans Gasper/Joachim Müller / Friederike Valentin (Hrsg.), Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen, Freiburg i. Br. ⁶2000, 1008.
- ¹⁹ Nürnberger Zeitung vom 14. 6. 1997.
- ²⁰ Die Licht Oase, Maghan Frühjahrsfestival '94 (Faltblatt).
- ²¹ Zur Bedeutung des Buches für die ufologische Tradition vgl. auch Andreas Grünschloß, Wenn die Götter landen ... Religiöse Dimensionen des UFO-Glaubens, EZW-Text 153, Berlin 2000, 10.
- ²² Zit. nach Jon Klimo, Channeling, 117.

- ²³ Internet-Adresse: <http://members.wbs.net/homepages/n/e/w/newviews/oindex.html>.
- ²⁴ Vgl. im Folgenden Joachim Finger, Jesus – Essener, Guru, Esoteriker, Mainz / Stuttgart 1993, 58–61
- ²⁵ Urantia Foundation (Hrsg.), *The Urantia Book*, Chicago/Illinois ³1998 (Soft Cover). Zu den Hintergründen vgl. Jon Bjorling, a.a.O., 76–81, Massimo Introvigne, Channeling – ein moderner Spiritismus, in: Referat für Weltanschauungsfragen (Hrsg.), *Werkmappe „Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen“*, Nr. 55, Wien 1990, 13 f.
- ²⁶ www.urantia.org/about.html#Description.
- ²⁷ Vgl. hierzu den demnächst erscheinenden EZW-Text 155 von Hans-Jürgen Ruppert, Helena Blavatsky – Stammutter der Esoterik. Nikolaj Roerich – Frieden durch Kultur.
- ²⁸ Hans-Jürgen Ruppert, *Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen*, Konstanz 1993, 18.
- ²⁹ Wilhelm Gauger, *Botschaften in Offenbarungsbüchern – Phantasie oder Vision?*, in: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 30 (1988), 183–201, hier 190 ff.
- ³⁰ J. Bjorling, a.a.O., 249 f.
- ³¹ Jon Klimo, *Channeling*, 51.
- ³² Adresse: <http://www.sethfreunde.org>.
- ³³ Zu Einzelheiten vgl. Peter Spangler, *New Age – die Geburt eines Neuen Zeitalters. Die Findhorn-Community*, Kimratshofen 1983, 37 f.
- ³⁴ Eileen Caddy, *Flight into Freedom*, Dorset/Massachusetts ²1991, 28 f.
- ³⁵ Caroll Riddell, *Die Findhorn-Story. Ein Menschenbild für das 21. Jahrhundert*, Gutach 1991, 95.
- ³⁶ Z. B. Eileen Caddy, *Herzenstüren öffnen*, Gutach i. Br. ⁵1994.
- ³⁷ *Ein Kurs in Wundern*. Textbuch, Übungsbuch, Handbuch für Lehrer, Gutach i. Br., ²1994. – *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*. Psychotherapie. Zweck, Prozeß und Praxis. *Das Lied des Gebets: Gebet, Vergebung, Heilung*, Gutach i. Br. 1995.
- ³⁸ *Ein Kurs in Wundern*, 1
- ³⁹ Zit. nach Jon Klimo, *Channeling*, 55.
- ⁴⁰ Ebd.
- ⁴¹ M. Introvigne, a.a.O., 25.
- ⁴² Kenneth Wapnick, *Jenseits der Glückseligkeit. Das Leben von Helen Schucman und die Niederschrift von Ein Kurs in Wundern*, Gutach i. Br. 1999, 155.
- ⁴³ Kenneth Wapnick, *Betrachtungen über Ein Kurs in Wundern*, Gutach i. Br. 1995, 27.
- ⁴⁴ Ebd., 31.
- ⁴⁵ Ebd., 33.
- ⁴⁶ Ebd.
- ⁴⁷ *Ein Kurs in Wundern*. Handbuch, 37
- ⁴⁸ Ebd., 61.
- ⁴⁹ Neale Donald Walsch, *Gespräche mit Gott*. Band I: *Ein ungewöhnlicher Dialog*, München ⁹1997. Band II: *Gesellschaft und Bewußtseinswandel*, München ³1998. Band III: *Kosmische Weisheit*, München 1999.
- ⁵⁰ *Esotera* 11/1999, 50.
- ⁵¹ Neale Donald Walsch, *Gespräche mit Gott*, Bd. I, 13.
- ⁵² Neale Donald Walsch, *Gespräche mit Gott*, Bd. III, 17
- ⁵³ Ebd.
- ⁵⁴ Hansjörg Hemminger, *Der Markt des Übersinnlichen. Hoffnung auf Lebenshilfe im New Age*, *EZW-Impulse* Nr. 31 (V/1990), 12.
- ⁵⁵ Vgl. etwa die Aussage bei Walsch, Bd. III, 287, wonach die Religionen die Menschen nicht dahin bringen könnten, wo man Gott wahrhaftig erkennen und lieben kann: „Eure Religionen haben aus Gott das große Mysterium gemacht und euch dazu gebracht, Gott nicht zu lieben, sondern ihn zu fürchten.“
- ⁵⁶ Zum Forschungsstand bzw. zu den Hintergründen vgl. hierzu Marius Romme / Sandra Escher, *Stimmenhören akzeptieren*, Bonn 1997; Irene Stratenwerth / Thomas Bock, *Stimmen hören. Botschaften aus der inneren Welt*, Hamburg 1998.
- ⁵⁷ Hans-Jürgen Ruppert (im Anschluss an Hans Bender), *Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen*, 361.
- ⁵⁸ Krista Federspiel / Ingeborg Lackinger Karger (Hrsg.), *Kursbuch Seele*, Köln 1996, 522.

Axel Seegers, München

Informationstechnik als Herausforderung

Ein Diskussionsbeitrag

Die Neuigkeiten des letzten Sommers deuten darauf hin, dass die Informations- und Beratungstätigkeit im Weltanschauungsbereich vor neue und große Herausforderungen gestellt werden. Zunächst verunsicherte der E-mail-Virus „I-love-you“ die weltweite Internetgemeinde und sorgte in den Medien für Schlagzeilen und Sondereditionen. Dann schreckten die Warnungen vor der zunehmenden extremistischen Gefahr, die uns aus dem Internet erwächst, den aufmerksamen Zeitgenossen auf. Schließlich gewann die Diskussion um die „mächtigsten Technologien des 21. Jahrhunderts“, nämlich Robotik, Gentechnik und Nanotechnologie, welche allesamt dazu beitragen (können), den Menschen aus seiner (be)herrschenden Position zu verdrängen, auch in Deutschland an Aufmerksamkeit. Mit der Bekanntgabe der Entschlüsselung der menschlichen Erbanlagen am 26.6.2000 wurde ein vorläufiger Höhepunkt des unaufhaltsam scheinenden Siegeszugs der Technik erreicht.

Bei genauerer Betrachtung der genannten Themen zeigen sich gemeinsame Konfliktfelder: Es geht um den enormen Fortschritt der Technik, der uns einerseits Möglichkeiten ungeahnten Ausmaßes eröffnet. Andererseits aber bringt uns eben dieser technische Fortschritt Gefahren, wogegen die Schrecken der Nuklear-Energie wie ein harmloser Vorgesmack erscheinen.

Als Mitglieder dieser Gesellschaft werden wir selbstverständlich mit den Konsequen-

zen dieses Fortschritts konfrontiert werden. Aber auch die Arbeit an der weltanschaulichen Front wird sich schneller wandeln, als wir uns das wünschen können. Dies soll im Folgenden an einem Beispiel verdeutlicht werden.

Das Beispiel Microsoft

Als am 3.12.1999 das Computer-Fachmagazin c't die Öffentlichkeit über die Geschäftsbeziehungen der Firma Microsoft zum WISE-Lizenz-Unternehmen Executive Software informierte (vgl. MD 3/2000, 96), begann eine Auseinandersetzung, die bis heute andauert. Nach vielfachen Versuchen von Scientology-Anhängern, die Anfrage als Gedanken aus dem technischen Mittelalter zu diffamieren (vgl. „Freiheit“ 3/2000), bemüht sich nun Craig Jensen, der Gründer und Inhaber von Executive Software, persönlich um die Durchsetzung seiner Geschäftsinteressen. Dabei erhält er bereitwillig Unterstützung aus dem State-Department. Auf politischer Ebene wird versucht, Druck auf die Bundesregierung auszuüben. Auch das Präsidialbüro der Handelsbeauftragten Charlene Barshefsky ist darum bemüht, nicht nur den Einsatz der Schutzklausel – diffamierend als „Sektenfilter“ bezeichnet – zu verhindern, sondern auch die „diskriminierende Politik“ der Deutschen (und hier insbesondere den so bezeichneten „Qualifizierungsprozess“ gegen Executive Software) zu brandmarken (vgl. c't 14/2000).

Politische Einflussnahme

Neben den diplomatischen Aktivitäten gegen Deutschland gibt es jedoch auch politische Bemühungen der Lobbyisten im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten. So fand am 14. Juni dort in einem Unterausschuss ein Hearing zum Thema „The Treatment of Religious Minorities in Western Europe“ statt, an dem neben Vertretern der Zeugen Jehovas, verschiedener christlicher Gruppierungen auch eine ganze Reihe von Scientologen teilnahmen. Craig Jensen nahm diese Anhörung zum Anlass, um sich über die Verfolgung seiner „Glaubensbrüder“ in Deutschland und das ungerechtfertigte Embargo gegen seine Firma zu ereifern.

Sowohl die versammelten Abgeordneten als auch die geladenen „Zeugen“ waren sich darin einig, dass der Druck auf die europäischen Staaten (neben Deutschland saßen vor allem Frankreich, Österreich und Belgien auf der Anklagebank) erhöht werden müsse. In diesem Sinne möchte man neben den einschlägigen Kontakten zur amerikanischen Regierung auch die Hilfe der OSZE in Anspruch nehmen, um die „Religionsfreiheit“ durchzusetzen (http://www.house.gov/international_relations/full/relminor/relminor.html). In Zukunft können wir also in Europa mit verstärkten Versuchen der Beeinflussung rechnen. Inwieweit sich die politische Administration weiterhin zum verlängerten Arm dieser Kräfte machen wird, dürfte erst nach der Präsidentschaftswahl zu überblicken sein.

Konsequenzen für die weltanschauliche Arbeit

Für die Weltanschauungsarbeit lassen sich aus den beschriebenen Vorgängen eine Vielzahl von Konsequenzen ableiten: Die Frage, welche Gefahr von Scientology

ausgeht, mündete häufig in die Diskussion, wie viele Scientologen es denn nun tatsächlich gäbe. Die Schätzungen lagen z. T. recht weit auseinander. Mittlerweile aber sind sich die meisten Fachleute darin einig, dass man die Zahlen nach unten zu korrigieren habe. Es wird suggeriert, dass aus der geringen Zahl auch die geringere Gefahr zu folgern sei. Stimmen wurden laut, welche die Einstellung der Beobachtung durch den Verfassungsschutz fordern (z.B. der Präsident des NRW-Verfassungsschutzes).

Die Vorgänge um Windows 2000 zeigen jedoch, dass die Diskussion, sofern sie sich mit dem Zählen der Mitglieder von Scientology begnügt, zu kurz greift. Wenn es einer demokratiefeindlichen Organisation gelingt, quasi in jedem Rechner und auf jedem Arbeitsplatz ein Software-Programm zu platzieren, von dem man nie genau wissen kann, über welche Funktionen es jetzt oder in Zukunft verfügt, kann diese Organisation dadurch eine Kontrolle gewinnen, die durchaus mit dem „Big Brother“ von 1984 vergleichbar ist. Bedenkt man darüber hinaus die Zukunftspläne der Software-Industrie, dann kann man erahnen, um welche gigantischen Möglichkeiten der Kontrolle und Manipulation es hier geht. Die Vertriebswege aller Computer-Programme sollen in wenigen Jahren nicht mehr über CD (oder andere physische Medien) laufen, sondern ausschließlich über das Internet, wobei der einzelne Rechner sich das jeweilige Programm aktuell aus dem Netz lädt, wenn es gerade gebraucht wird. Heute werden die Weichen gestellt für die zukünftigen Chancen der Beeinflussung.

Die Scientology-Organisation ist hier sicherlich mit Abstand der mächtigste und gefährlichste Anwärtler. Doch auch andere (sich religiös gebende) Gruppen sind dabei, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den Start in die „kontrollierte

Zukunft“ nicht zu verpassen. So machte erst jüngst die kriminelle Aum-Sekte (heute nennt sie sich Alpha) von sich Reden, als bekannt wurde, dass IT-Fachleute aus dieser Gruppe die Internet-Anbindung für die japanische Regierung programmiert hatten.

Für die Auseinandersetzung mit diesen Gruppen bedeutet dies in Zukunft für die Weltanschauungsszene eine erhöhte Aufmerksamkeit in den Bereichen Internet und Informationstechnologie. Da die Gefahren ungleich größer sind und der Aufwand für diese Gruppierungen zugleich um ein Vielfaches kleiner wird, stellt sich die Frage, ob die – eher passive – Informationssammlung noch ausreicht, oder ob hinsichtlich dieser Herausforderungen nicht eine aktivere Rolle von Nöten wäre. Natürlich kann diese Aufgabe nur in Verbindung mit EDV-Fachleuten und anderen Spezialisten wahrgenommen werden. Außerdem ist klar, dass es sich hier um einen kleinen Bereich des komplexen weltanschaulichen Feldes handelt – ein kleiner Bereich, der jedoch immer weiter an Einfluss gewinnt. Der IT-Bereich beeinflusst sämtliche wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen und wird zudem stärker mit der Frage konfrontiert werden, welche Motive und Ideologien den Anbieter x oder den Dienstleister y leiten. Die Frage des Vertrauens und nach möglichen geeigneten Kontrollen wird ein immer wichtigerer Aspekt werden.

Neben den technischen Herausforderungen lassen sich am Beispiel Windows 2000 jedoch noch weitere Aspekte aufzeigen. Mit der Diskussion um den Einsatz des Betriebssystems werden die internationalen Verflechtungen in mannigfaltiger Weise deutlich. Als Anwender ist man von einem Konzern abhängig, dessen Geschäftsphilosophie und Firmenpolitik ausschließlich in den USA mit entsprechend amerikanischer Sichtweise und Weltan-

schauung bestimmt wird. Einflussnahme sowohl auf Grundentscheidungen als auch auf Detailfragen sind eigentlich nicht möglich – es sei denn, man entscheidet sich gegen den Anbieter als Ganzen.

Aber auch die zuvor beschriebenen aktuellen politischen Aktivitäten führen zur Konsequenz, die internationale Vernetzung voran zu treiben: Immer mehr weltanschaulich relevante Gruppen sind selbst international vertreten, denken global und handeln lokal unter Zuhilfenahme der weltweiten Vernetzung. Es muss wohl nicht eigens erläutert werden, wie die Internet-Technologie dieser Entwicklung Vorschub leistet. Es geht hier nicht nur um die technische Manipulation, sondern um die propagandistische Beeinflussung und Ausbeutung des Menschen. Vor einigen Monaten dachte man noch, mit einer Internet-Polizei könne man die Probleme in Griff bekommen. Mittlerweile wird der Ruf nach strengen internationalen Gesetzen lauter, und man spricht zutreffend von einem (drohenden) Cyberwar.

In der täglichen Beratungsarbeit sieht man sich daher mit immer besser informierten Ratsuchenden (die deshalb aber nicht besser orientiert wären), aber auch Fakten und Vorwürfen konfrontiert, die in einem größeren, weil internationaleren Zusammenhang stehen. Eigene Orientierung und die Möglichkeit zur Bewertung sind nur dann möglich, wenn die Fakten und Vorgänge auch im deutschsprachigen Raum bekannt und abrufbar sind. Dabei muss nicht jede Stelle gleich gut und genauso umfangreich informiert sein. Es würde ja ausreichen, wenn es eine/einige (zentrale) Dienststelle(n) im deutschsprachigen Bereich gäbe, welche die internationalen Kontakte pflegen und diese anderen Kollegen zur Verfügung stellen würde(n). Bisher jedoch scheint dieser Bereich eher stiefmütterlich behandelt worden zu sein. Die stetig wachsende Globalisierung lässt

aber nicht nur Handlungsspielräume internationaler werden, sondern es wachsen auch Wirtschaftsräume zusammen. Dadurch werden Politik und Gesellschaft vor neue Aufgaben gestellt. Ein Aspekt sind dabei die Mentalitätsgrenzen, die zwar nicht überwunden, aber doch einander angeglichen werden. So spricht man schon seit Jahren von der „Amerikanisierung“ unserer Gesellschaft. Durch die neuen Technologien bringt dieses Zusammenstoßen der verschiedensten Kulturen neue Herausforderungen mit sich. Einstellungen und Ansichten, wie sie heute in Amerika vorkommen, werden morgen auch in Europa aktuell sein. Zwei Beispiele sollen diesen Prozess veranschaulichen:

Das deutsche Rechtssystem erfährt derzeit einen Crash-Kurs der Internationalisierung: Noch sind die europäischen Rechtsstrukturen nur rudimentär vorhanden. Das Ringen um eine gemeinsame europäische Verfassung stellt viele „typisch deutsche“ und uns wichtig gewordenen Regelungen in Frage. Die rechtlichen und kaufmännischen Belange müssen zunehmend dem Rechtssystem der USA angepasst werden. In diesem Sinne wurde vor kurzem die Empfehlung ausgegeben, wissenschaftliche Arbeiten und Kommentare im Bereich Jura nur noch in Englisch abzufassen, da sonst das deutsche Rechtssystem international keine Beachtung mehr fände.

Die Globalisierung nimmt Einfluss darauf, welchen Stellenwert Religion haben wird. Wie wird mit der pluralistischen Situation politisch und rechtlich umgegangen, und welche Rolle behalten etablierte Strukturen bei? Es ist daher nicht untertrieben, wenn man feststellt, dass wir im Weltanschauungsbereich mit den Rechtsfragen erst am Anfang stehen.

Ein anderes aktuelles Beispiel ist die Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft. Der Wettlauf der Forschung um die Entschlüsselung des menschlichen Ge-

noms wäre ohne die starke wirtschaftliche Unterstützung nicht möglich gewesen. Die alte Dichotomie bricht weg zugunsten einer mächtigen Symbiose. Heute steht der betriebswirtschaftliche Nutzen oftmals an erster Stelle. Weitgehend frei von ethischen Überlegungen gibt man sich dem Rausch der Gefühle hin, den der technische Fortschritt erzeugt. Alles erscheint möglich, der Mensch ist letztlich nur ein Durchgangswesen hin zu einer höheren Intelligenz.

Beflügelt durch die Errungenschaften von Nanotechnologie, Robotik und Gentechnik finden sich Überlegungen, die den Phantasien eines Ron Hubbard um keinen Deut nachstehen: Der Transhumanismus ist eine Philosophie des Lebens, die sich darum bemüht, die weitere Evolution des Menschen zu beschleunigen – frei von Religionen und Dogmen. Durch Wissenschaft und Technik soll die Entwicklung über die derzeitigen menschlichen Formen und Grenzen hinaus betrieben werden. Die Ziele der Transhumanisten sind Lebensverlängerung (Unsterblichkeit), Abschaffung des Alterns, Steigerung der Intelligenz und der Konstitution des menschlichen Körpers (Haferkamp, Sven: Was ist Transhumanismus? <http://www.transhuman.de/transhf1.htm>).

Neben den ethischen und rechtlichen Diskursen, welche die neuen Technologien provozieren, werden neue Fragen auf die Weltanschauungsbeauftragten zukommen. Als Konsequenzen des „Homo sapiens“ (Kurzweil 2000) muss man auf cyberfaschistische Theorien genauso gefasst sein wie auf das Anwachsen des Einflusses von Organisationen wie Scientology (vgl. <http://www.innenministerium.bayern.de>).

Ausblick

Die Arbeit in den Büros für Sekten und Weltanschauungsfragen ist derzeit im Umbruch begriffen. Neben organisatorischen

Veränderungen und dem sich ändernden Interesse der Ratsuchenden erfährt auch die Arbeit als solche in der Öffentlichkeit immer häufiger Widerspruch und Zurückweisung. Zusätzlich geht mit diesen Entwicklungen die Technisierung unserer Lebenswelt einher, in deren Gefolge die Globalisierung des Arbeitsfeldes mit großer Geschwindigkeit voranschreitet.

Um auch in Zukunft sowohl eine aktuelle als auch seriöse Informationspolitik und Beratungsarbeit gewährleisten zu können, bedarf es nicht nur der Kenntnisnahme dieses Wandels, sondern auch der entsprechenden Koordination. Einige Eckpunkte hierfür dürften sein: Weitere Vernetzung mit Fachleuten des IT-Bereichs; Schaffung internationaler Strukturen und Informationswege und Weitergabe von Impulsen

an Kirche und theologische Wissenschaft, damit eine zukunftsfähige Auseinandersetzung mit den neuen technischen Herausforderungen stattfinden kann.

Die Berücksichtigung der technischen Herausforderungen erfordert – zumindest zu Beginn – einen Spagat, weil die bisherigen Aufgaben, nämlich das Sammeln von Informationen vor Ort und die Beratung von Menschen in Not, nicht nur erhalten bleiben, sondern voraussichtlich sowohl wichtiger als auch schwieriger werden dürften. Doch die derzeitigen Entwicklungen nicht mit zu berücksichtigen hieße, sich letztlich den aktuellen Problemen nicht zu stellen und den Gang in die Bedeutungslosigkeit antreten zu müssen. Dafür aber ist die geleistete Arbeit zu wichtig für Kirche und Gesellschaft.

Michael Fragner, Erlenbach

Universelles Leben (UL)

Neue Aktivitäten aus dem Würzburger Raum

Tarnungen

Das „Friedensreich“ der „Prophetin der Jetztzeit“, Gabriele Wittek, gibt sich nach wie vor betont kämpferisch und aggressiv kirchenfeindlich. Dass man dabei weniger offen als vielmehr verstärkt unter Tarnnamen agiert, verwundert: Hält man im UL mittlerweile Namen, die auf das UL hinweisen, nicht mehr für vertrauenszerweckend? Länger bekannt als UL-Anhänger, geben sich Personen von „Freie Christen für den Christus der Bergpredigt“ in ihrem Briefkopf immer wieder einmal das Attribut „ehem. evang. Pfarrer“ oder „ehem. kath. Priester“. Sollte der frühere kirchliche Dienst werbewirksamer sein als die aktuelle Zugehörigkeit zum UL?

Recht ruhig geworden ist es um den eingetragenen Verein „Bürger beobachten Kirchen“ (www.buerger-beobachten-kirchen.de), der zu Beginn der 90er Jahre als Reaktion auf die UL-kritische Bürgerinitiative „Bürger beobachten Sekten e.V.“ (www.bbs-wertheim.de) gegründet wurde. Lange auf dem Markt ist auch die von dem ehemals evangelischen Pfarrer Dieter Potzel herausgegebene Zeitschrift „Der Theologe“. Ihr Internetauftritt (www.theologe.de) wurde im Januar dieses Jahres sogar an einer Theologischen Fakultät Bayerns mit DIN-A5-Plakaten beworben: Ein Beispiel dafür, wie man versucht, Lücken bei kirchennahen Institutionen zu finden, um diese dann gegen ihren Willen vor den UL-Karren zu spannen.

Neueren Datums ist die „Initiative Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche“ (www.kirchenopfer.de) (vgl. MD 1999, 315). Hier versucht man, die Frage nach den anderen Opfern, die Rita Süßmuth im Zusammenhang mit der Diskussion um das Holocaust-Mahnmal aufgeworfen hatte, für die eigene Sache zu nutzen: Ein geplantes „Denkmal für die Opfer der Kirche“ soll ideelle und finanzielle Unterstützung einbringen. Die Aktivitäten der Mahnmal-Initiative begannen im Sommer 1999 mit dem Verteilen von Handzetteln in vielen Teilen der Bundesrepublik. Im Oktober 1999 offerierte die Initiative verschiedenen Gymnasien Unterfrankens eine kostenlose Wanderausstellung mit 20 Schautafeln zum Thema „Die Millionen Opfer der Kirche“ und veranstaltete am 6. November in München eine Demonstration mit etwa 200 Teilnehmern, an der auch eine ganze Reihe von UL-Anhängern aus dem Würzburger Raum beteiligt war. Auch im benachbarten deutschsprachigen Ausland war die Mahnmal-Initiative aktiv. So fand am 15. Februar ein Vortragsabend in Zürich statt, in dessen Verlauf man wegen wiederholter Nachfragen aus dem Publikum Mühe gehabt haben soll, den UL-Hintergrund der Veranstaltung zu verheimlichen. Der Züricher „Tages-Anzeiger“ zitiert in seiner Ausgabe vom 17. 2. 2000 den Sprecher der Initiative mit den Worten: „Diese Initiative ist überkonfessionell, sie hat also nichts (!) mit dem Universellen Leben zu tun.“ Auch in Wien fand im Januar eine ähnliche Veranstaltung mit ca. 100 Teilnehmern ausgerechnet im Großen Festsaal der Universität statt. Hier wie anderenorts war der ehemalige katholische Theologieprofessor Hubertus Mynarek Hauptredner. Eine entsprechende Vortragsveranstaltung mit Mynarek gab es im November 1999 bereits in Würzburg unter der Überschrift „Die Greuelthaten Mose im Neuen Testa-

ment“. In der Lokalpresse lud man dazu durch Anzeigen ohne Preisgabe eines Veranstaltungstermin ein. In Augsburg liefen gleich zwei Veranstaltungen der Mahnmal-Initiative mit Mynarek: am 26. 1. 2000 („2000 Jahre blutige Kirchengeschichte und die neue Inquisition“) und am 30. 3. 2000 („Jetzt: Kirchenaustritt! Argumente für Unentschlossene“).

Nach langem Schweigen meldete sich im Sommer 2000 der noch aus den Zeiten des „Heimholungswerkes“ bekannte Verein „Kultur im Leben und Denken e.V.“ wieder zurück. Erst in diesem Jahr neu in Erscheinung getreten sind das „Gesprächs-Forum 2000“ (www.jubeljahr2000.de) und die „Gesellschaft für die Verbreitung von Informationen über die Glaubens- und Sittenlehren Martin Luthers“ (www.neo-lutheraner.de). Letztere versuchte bei verschiedenen kirchlichen Printmedien in Bayern und Hessen Werbeanzeigen zu schalten. Dass es dem kirchenfeindlichen UL immer wieder gelingt, in kirchlichen Publikationen Anzeigen unterzubringen, zeigt eine Anzeige der dem UL zuzurechnenden privaten Grund- und Hauptschule Esselbach (www.christusschule.de), die im Evangelischen Sonntagsblatt aus Bayern, Nr. 8 v. 21. 2. 1999 erschien. Anzeigen mit UL-Hintergrund erscheinen in unregelmäßigen Abständen auch im Würzburger Volksblatt („christlich – kritisch – unabhängig“).

Gelegentlich gelingt auch die Einflussnahme über eine nichtkirchliche Zeitung. So erschien in der Vegetarierzeitschrift „Vegetarisch fit“ vom Oktober 1999 ein Artikel über Bioprodukte der dem UL nahe stehenden Firma „Gut zum Leben“ (www.gzl.com; www.lebegesund.de), die mit ihren Produkten mittlerweile ein Drittel des süddeutschen Marktes kontrollieren soll. Mehrere Passagen dieses Artikels preisen dem Leser die hinter „Gut zum Leben“ stehende alternative Lebensweise im UL an

und sind identisch mit Werbeanzeigen aus der Zeit schon vor dem Oktober 1999. So brachte „Gut zum Leben“ Werbetexte im redaktionellen Teil von „Vegetarisch fit“ unter, um sie anschließend im eigenen Prospektmaterial abzdrukken – nunmehr versehen mit dem Zusatz: „Textauszug aus der Zeitschrift ‚Vegetarisch fit‘ Nr 10/99“.

Erwähnenswert sind schließlich noch die „Jungen Urchristen“, die ihre antikirchliche Polemik in forsch-pubertärer Sprache in der seit 1997 unregelmäßig erscheinenden Zeitung „Der geistige Revolutionär Christus“ (www.revo.org) verbreiten.

Prozesse

Kämpferischen Charakter haben nach wie vor auch die vielfältigen, teils wenig sinnvollen juristischen Aktivitäten im Umfeld des Universellen Lebens, von denen hier einige Ergebnisse berichtet werden sollen. Im Juni 1999 fällte das OLG München ein Urteil, wonach der Bayerische Rundfunk auch gegen seinen Willen Hörfunk-Werbepots der Firma „Gut zum Leben“ ausstrahlen muss (Az. U-K 5733/98). Die Richter argumentierten in diesem Zusammenhang mit der Gewerbefreiheit. Vom Dezember 1999 datiert ein Urteil des VG Berlin, wonach das UL in einer vom Berliner Senat herausgegebenen Informationsbroschüre kritisch erwähnt werden darf (Az. VG 27 A 34.98). Interessant an diesem Urteil ist insbesondere, dass hier erstmals von einem deutschen Verwaltungsgericht eine Rechtsauffassung vertreten wird, die sich bei den deutschen Zivilgerichten schon lange durchgesetzt hat: Der klagende Verein „Universelles Leben e.V.“ darf die Glaubensgemeinschaft Universelles Leben mangels Aktivlegitimation juristisch nicht vertreten. Im Januar diesen Jahres lehnte das LG Würzburg eine Klage des „Universelles

Leben e.V.“ gegen die bayerische Landeskirche auf Schadenersatz ab (Az. 62 O 1047/99). Dabei ging es um die Behauptung, die Landeskirche habe sich durch unzulässige Einflussnahme auf behördliche Entscheidungen strafbar gemacht. Ebenfalls vor dem LG Würzburg scheiterten im Januar drei UL-Anhänger mit einer Klage, die das Ziel hatte, der CSU in ihrem Parteinamen die Verwendung des Wortes „christlich“ zu untersagen (Az. 61 O 1203/99). Ein Versuch von UL-Anhängern, der katholischen und evangelischen Kirche per Gerichtsbeschluss zu untersagen, sich „christlich“ zu nennen, scheiterte im Mai diesen Jahres vor dem VG München (Az. N 29 K 99.5269).

Erfolg hatte dagegen der „Universelles Leben e.V.“ letzten April mit einer Klage gegen die Stadt Würzburg. Was Würzburg abgelehnt hatte, ist dem UL nun gestattet: Es darf ein Hinweisschild für seine „Gottesdienste“ auf öffentlichem Grund aufstellen.

Im Juni diesen Jahres verlor „Gut zum Leben“ einen Prozess vor dem LG Konstanz gegen die Konstanzer Zeitung „Südkurier“ (Az. 3 O 241/00 S). Der „Südkurier“ hatte in einem kritischen Bericht über das UL aus einem Artikel der Frauenzeitschrift „Amica“ (www.michelrieth.de/biobau.htm) zitiert, dass diese Glaubensgemeinschaft vom Handel mit Bio-Produkten der Marke „Gut zum Leben“ lebe; wer diese Waren kaufe, finanziere eine menschenverachtende Organisation. „Gut zum Leben“ hatte ohne Erfolg die Unterlassung dieser Äußerung verlangt.

Teils in eine andere Richtung weist dagegen ein bereits im Februar 2000 gefälltes Urteil des OLG Frankfurt am Main in ähnlicher Sache (Az. 12 U 179/98): Hier untersagte das Gericht der Jungen Union Neu-Isenburg bei Androhung eines Ordnungsgeldes von bis zu 500 000 DM u. a. die Äußerung, dass jeder Bürger, der in

einem Laden von „Gut zum Leben“ einkaufe, wissen müsse, dass er damit eine Organisation finanziell unterstütze, die einen totalitären Staat anstrebe. Während das LG Konstanz von einer engen Verflechtung zwischen dem „Universellen Leben“ und „Gut zum Leben“ ausging, setzte das OLG Frankfurt eine deutliche Unterscheidung zwischen der Glaubensgemeinschaft UL und „Gut zum Leben“ voraus.

Schließlich unterlag im Juli diesen Jahres der zum „Universellen Leben“ gehörende „Christusbetrieb“ „EDV für Sie“ in einem Revisionsverfahren gegen die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern vor dem Bundesverwaltungsgericht. Die Klage hatte erfolglos die Feststellung der Rechtswidrigkeit von Äußerungen des landeskirchlichen Sektenbeauftragten Dr. Wolfgang Behnk verlangt (Az. BVerwG 7 C 3.00). Behnk hatte seinerzeit vor der Möglichkeit gewarnt, dass „EDV für Sie“ Zugriff auf die Patientendaten von ca. 430 niedergelassenen Ärzten habe.

Entwicklungen

Im Blick auf die allgemeine Entwicklung des „Universellen Lebens“ ergibt sich ein ambivalentes Bild, das teilweise den Eindruck der Expansion erweckt. So entfaltet man nach wie vor rege Aktivität im Immobilienbereich: In Michelrieth entstanden im letzten Jahr zwei 6-Familien-Häuser, womit das UL in baulicher Hinsicht nunmehr auch im Altort vertreten ist. In Esselbach erweitern die „Helfende Hände Soziale Dienste e.V.“ ihr Domizil durch einen Anbau von 9 Appartements für betreutes Wohnen und 8 Langzeitpflegeplätze. Und im Januar diesen Jahres kaufte ein Würzburger Arzt ein Schloss in der Nähe von Ochsenfurt mit dem Ziel, dieses in eine Kurklinik umzubauen (www.schloss-gelchsheim.de). Obwohl der Käufer des Schlosses ausdrücklich erklärte, dass er

das Schloss „ohne Teilhaber oder Gesellschafter oder finanzielle Hilfe Dritter“ nutzen wolle, lassen nicht nur die Eintragungen im Handelsregister vermuten, dass die geplante Kurklinik in Verbindung mit dem UL gesehen werden kann: So ist im Handelsregister als Geschäftsführer der „Schloß Gelchsheim Verwaltungs GmbH“ neben dem Käufer des Schlosses ein gewisser Carsten Schlechtweg eingetragen, der in verschiedenen „Christusbetrieben“ als Geschäftsführer fungiert.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Hinweise auf eine Stagnation im UL. So haben in den letzten Monaten verschiedenste Firmen mit UL-Hintergrund immer wieder Stellenanzeigen (vorwiegend für minder qualifiziertes Personal wie Marktverkäufer, Mitarbeiter in der Paketabfertigung oder Produktionskräfte) in regionalen Printmedien geschaltet. Das wirft die Frage auf, ob man den Personalbedarf für die UL-Betriebe nicht mehr aus den eigenen Reihen rekrutieren kann und deshalb mittlerweile gezwungen ist, „Geschwister aus der Welt“ anzuwerben.

Zurückgegangen sind die Neuzugänge an der Esselbacher Christusschule. Aussteiger meinen zudem, dass nach ihrem Eindruck das Interesse an diversen UL-Kursen drastisch abgenommen habe. Dass der Michelriether UL-Klinik die Privatpatienten ausgehen, ist eine mögliche Interpretation für ein weiteres Engagement: Zur Zeit versucht nämlich die „HG Naturklinik Michelrieth GmbH“ (www.naturklinik.com) den Abschluss eines Versorgungsvertrages mit den Krankenkassenverbänden gegen deren Willen zu erzwingen.

Die seit Jahren kursierenden Zahlen über die UL-Anhängerschaft (40000 Anhänger in Deutschland und 100 000 Anhänger weltweit) müssen meines Erachtens deutlich nach unten korrigiert werden. Alle mir bekannten Aussteiger gehen von einem Bruchteil der genannten Zahlen aus und

schätzen die Zahl der UL-Anhänger weltweit auf nur ca. 10 000, freilich mit lokalem Schwerpunkt in der Würzburger Region, die zugleich als operativer Stützpunkt für die nationalen und internationalen Aktivitäten des UL dient. Insbesondere diese geographische Schwerpunktsetzung des UL war der Grund, weshalb im Mai 1999 von Politik und Kirchen im Raum Würzburg/Main-Spessart ein Beratungsangebot für die verschiedenen im Zusammenhang mit dem UL stehenden Problemfälle ins Leben gerufen wurde.

Was die Prophetin des „Universellen Lebens“, Gabriele Wittek, anbelangt, so sind alle mir bekannten UL-Aussteiger der einhelligen Meinung, dass Frau Wittek trotz ihres vordergründigen Rückzuges „im Herbst ihres Lebens“ nach wie vor die Fäden in der Hand halte und alle wesentlichen Entscheidungen treffe. Die These, dass Frau Wittek lediglich die Marionette cleverer Sektenmanager sei, halten Insider für nicht zutreffend.

Inhalte

Weniger neue Offenbarungen als traditionelles UL-Eigengut beschäftigen die Gruppe. Lange vorhanden, jetzt aber neu in den Vordergrund gestellt und beworben wird seit letztem Jahr die „Urchristliche Glaubensheilung“. Sie ist auch Thema in dem im April 1999 im UL-Verlag „Das Wort“ (www.das-wort.com) neu erschienenen Buch „Glaubensheilung – die Ganzheitsheilung“. In der UL-Zentrale am Würzburger Haugerring (www.heilzentrum.cc) findet „Glaubensheilung“ mittlerweile dreimal wöchentlich statt. Für die in denselben Kontext gehörende „Urchristliche Glaubens-Fernheilung“ genügt es nach eigenen Angaben, „daß der Heilungssuchende dazu ein Bild übersendet und nur seinen Vornamen und sein Leiden mitteilt“. Kann man sich in diesem Zusam-

menhang auf den Schutz der Religionsfreiheit berufen, obwohl nach §9 HWG (Heilmittelwerbegesetz) Werbung für Fernbehandlung in Deutschland verboten ist (www.agpf.de/hwg1.htm)?

Seit Ende 1999 scheint man in besonderer Weise Tierschützer als Zielgruppe im Blick zu haben. Die erste, im Dezember 1999 erschienene Auflage von „Der Prophet Nr. 15“ (<http://www.universelles-leben.org/de/p15.html>) trägt den Titel „Tiere klagen – der Prophet klagt an“. Voller Bilder gequälter Tiere wurde die Schrift nach ihrem Erscheinen in der Presse mit ganzseitigen Anzeigen beworben. Sowohl „Der Prophet Nr. 15“ als auch die Schrift „Unsere Freunde, die Tiere“ wurden beispielsweise in der Münchener Fußgängerzone an Passanten verschenkt. Beigelegt war ein Faltblatt des als gemeinnützig anerkannten „Heimat für Tiere – Neue Zeit e.V.“ (www.tier-heimat.org), in dem ein als selbstlos präsentiertes Tierschutzprojekt auf einem ungenannten Bauernhof dargestellt wird, verbunden mit der Bitte um finanzielle Unterstützung.

Neu tauchte im Herbst 1999 im UL der Begriff „Matrix-Mensch“ auf. Dahinter steht allerdings nur ein aufpoliertes Extrakt des „Inneren Weges“: Durch seine Gedanken soll man die „Matrize“ eines glücklichen Menschen erstellen, um diese dann zum „Leitbild für ein positives Leben“ zu machen. Zu diesem Zweck sollen zwei „Meditations“-CDs aus dem Verlag „Das Wort“ dienen („Der Matrix-Mensch 1 – Leitbild zur Gesundheit“ und „Der Matrix-Mensch 2 – Leitbild zur Ruhe“). Im Oktober 1999 wurde das Konzept des „Matrix-Menschen“ in verschiedenen deutschen Städten auf Abendveranstaltungen vorgestellt. Im Jahr 1999 hatte auch apokalyptisches Gedankengut wieder Konjunktur: So beschwor die UL-Zeitung „Das Weisse Pferd“ (www.das-weisse-pferd.com), Extrablatt Nr. 2/99, im Zusammenhang mit

dem Balkankrieg den „Untergang des Abendlandes“. Auch die Sonnenfinsternis im August 1999 gab Anlass, dem Leser Assoziationen für den Weltuntergang anzubieten: „Die totale Sonnenfinsternis am

11. August wirft ihre Schatten voraus“, war im „Weissen Pferd“ Nr. 14/1999 zu lesen. Eine terminliche Festlegung der Apokalypse hatte man freilich hier wie auch an anderer Stelle vermieden.

Ernst Ludwig Ehrlich, Riehen/Schweiz

Juden in Deutschland heute

Wer aus der Ferne sieht, sieht deutlicher. Dieses Wort könnte man als Motto über diesen Artikel setzen, denn der Verfasser kommt jede Woche nach Deutschland, ohne seinen Wohnsitz dort zu haben. Im übrigen habe ich früher viele Monate in Deutschland gelebt und gearbeitet und dies seit nunmehr 49 Jahren. So wird man mir die Legitimation nicht absprechen können, über ein Land und seine Menschen zu schreiben, mit denen ich beruflich in enger Verbindung stehe.

Die Entwicklung seit 1945

Wer den eben genannten Zeitraum betrachtet, wird eine Entwicklung feststellen, die auch im entferntesten nicht zu ahnen war. Die Juden in Deutschland nach 1945 bestanden im wesentlichen aus vier Gruppen – den „displaced persons“ aus Osteuropa, die zunächst in Lagern waren und dann in Deutschland blieben; Juden aus Mischehen, die nicht deportiert worden waren; Juden, die aus Konzentrationslagern zurückkamen und einige Tausend Juden, die im Untergrund überlebt hatten. Von diesen vier Gruppen wanderten in den ersten Jahren der Bundesrepublik einige Tausend nach Israel und den USA aus. Die Altersstruktur war hoch, und so blieben bis zum Jahre 1989 nur rund 26 500 Juden in der Bundesrepublik und einige Hundert in der DDR.

Der Zustrom seit 1989

Das Ende der jüdischen Gemeinschaft schien absehbar, als nach der Wende Zehntausende von Juden und Jüdinnen aus dem russischen Ex-Imperium nach Deutschland fluteten. Dazu kamen die rund 10000 Israelis, die sich in Deutschland niedergelassen hatten, von denen eine größere Anzahl jedoch nicht den jüdischen Gemeinden angehörte, weil sie meinten, ihr Aufenthalt sei nur provisorisch, obwohl sie inzwischen letztlich ansässig geworden waren. Auch heute gehören nicht alle den Gemeinden an, weil es sich ohne Zahlung der Gemeindesteuern offenbar angenehmer lebt. Die Aufnahme von Juden aus den Oststaaten hat schließlich ergeben, dass die Zahl der Juden in Deutschland heute 70000 bis 80 000 Menschen umfasst.

Eine derartige Welle, die sich in eine kleine Gemeinschaft ergießt, bringt ungeheure Probleme mit sich. Es muss anerkannt werden, dass die jüdischen und die nichtjüdischen Stellen mit Erfolg bemüht sind, die soziale Integration der Neueinwanderer zu fördern. Für Wohnungen, Berufsausbildung, Sprachunterricht wird gesorgt, und hier leisten Juden und Nichtjuden für die Ankömmlinge Beträchtliches. Freilich gibt es andere und überaus schwerwiegende Probleme. Nicht alle Einwanderer sind auch wirklich Juden. Sie

wollen vielmehr die sozialen Leistungen der Bundesrepublik genießen. Hier muss jeweils von den jüdischen Gemeinden eine sorgfältige Prüfung unternommen werden. Ferner gibt es unter den Neuankömmlingen zahlreiche Mischehen, was ein Problem für die Familie darstellt, denn nur das Kind einer jüdischen Mutter ist auch nach Vorstellung der Halacha jüdisch. Ein weiteres Problem besteht in der sozialen Integration innerhalb der Gemeinden. Menschen in größerer Zahl dringen in kleine Gemeinschaften ein, die sich in Jahrzehnten ihr Eigenleben geschaffen haben und bringen fremde Mentalitäten hinein. Das Zusammenleben der Ansässigen mit den neu sich niederlassenden Juden ist problematisch, und es wird eine Generation dauern, bis ein Zusammenwachsen möglich ist.

Die geistige Situation der russischen Juden

Ein weit komplizierteres Problem jedoch stellt die jüdische geistige Situation der russischen Juden dar. Seit 1917 haben ihre Eltern und Großeltern ein volles geistiges und religiöses Judentum in Russland nicht ausleben dürfen. Die Kinder- und Enkel-Generationen kommen nach Deutschland, weil sie jüdischer Abstammung sind und für sie dort sozial gesorgt wird. Was Judentum eigentlich ist – jüdische Religion, jüdische Kultur, jüdische Geschichte – alles, was das Judentum geistig bestimmt, kennen diese Menschen nicht. Die Sowjets haben es ihnen gewaltsam vorenthalten. Nun gelangen diese Menschen in Gemeinden, wo bisher ein normales jüdisches Leben herrschte, mit allem was dazu gehört. Hier muss es notwendigerweise zu Konflikten kommen, zu Nichtverstehen, zu schwer überwindbarer Fremdheit und zu Spaltungen. Es hat sich gezeigt, dass die jüdischen

Stellen hier überfordert sind und die nichtjüdischen nicht zuständig. Dieses Problem wird zwar von den jüdischen Behörden in Deutschland erkannt, aber die Lösungsmöglichkeiten sind beschränkt.

Jüdische Ausbildung?

Man lässt Lehrer aus Israel kommen, man veranstaltet Kurse, aber den eigentlichen Schlüssel zu dem Problem wird man erst in der nächsten Generation finden, wenn eigene Lehrer herangezogen werden, die sowohl Russisch als auch Deutsch beherrschen und sich ein adäquates Wissen über das Judentum angeeignet haben. Vor einigen Jahrzehnten hatte man in Heidelberg die „Hochschule für Jüdische Studien“ gegründet, die die Aufgabe haben sollte, jüdische Religionslehrer auszubilden. Dies ist weitgehend gescheitert; die meisten Studenten sind Nichtjuden, die ihre geisteswissenschaftlichen oder theologischen Kenntnisse durch das Lernen jüdischer Fächer erweitern wollen. Von Heidelberg ist jedoch in all den Jahren kaum ein Impuls für jüdische Gemeinden ausgegangen.

Auch jüdische Studenten, die man zur Ausbildung nach Amerika geschickt hat, sind nicht zurückgekommen. Die geistige Situation der Juden in Deutschland ist daher höchst problematisch, denn es herrscht auch ein Rabbiner-Mangel. Kaum gibt es eine einwandfrei deutschsprechende Rabbiner-Generation. Manche, die als Rabbiner amtieren, sind ehemalige Kantoren, die sich relativ rasch in Israel ein Rabbiner-Diplom besorgt haben. Bis auf Berlin (Pestalozzi-Straße) sind die meisten Gemeinden orthodox, weil man in Osteuropa liberale Gemeinden kaum gekannt hat. Hier macht sich bei der jungen Generation ein langsamer und teilweise bekämpfter Wandel bemerkbar, der

aber ohne eindrucksvolle Rabbiner nur relativ wenig bewirken kann.

So befriedigend die soziale Situation aufs Ganze gesehen ist, so beklagenswert ist die geistige und darin eingeschlossen auch die religiöse. In Berlin leben mehr als 11 000 Juden. Wenn am Schawuot-Fest in einer großen Berliner Synagoge etwa 20 Frauen und 30 Männer sind, zeugt das von einem bemerkenswerten Desinteresse und einem Mangel an jüdischer Substanz.

Antisemitische Vorgänge

Bis vor etwa 20 Jahren war die Redensart gängig, Juden lebten auf gepackten Koffern in Deutschland. Die Koffer sind ausgepackt. Das Leben der Juden in Deutschland kommt weitgehend einer Normalität nahe, die allerdings immer wieder in Frage gestellt wird, wenn antisemitische Vorgänge geschehen. Von diesen gibt es gerade in letzter Zeit zunehmend mehr, weil die Tabus verschwinden. Ein Beispiel ist die zweimalige Schändung des Grabes von Heinz Galinski.

Gelegentlich verhalten sich deutsche Behörden auch ungeschickt, wenn sie in ein kleines brandenburgisches Dorf plötzlich 300 russische Juden absetzen, wo es doch im nahegelegenen Potsdam eine etablierte jüdische Gemeinde gibt. Skinheads in Ostdeutschland – aber nicht nur dort – treiben ihr Unwesen gegen Ausländer, und davon sind gelegentlich auch Juden betroffen.

Heute ist die Situation der Juden in Deutschland schwer zu definieren und für die Zukunft einzuschätzen. Die Generation, die den Holocaust durchlitten und überlebt hat, stirbt aus. Die zweite Generation assimiliert sich, ohne sich voll zu integrieren, und die russischen Juden müssen sich erst langsam daran gewöhnen, dass sie in einer westlichen Demokratie leben, in der eine völlig andere Le-

bensstruktur herrscht als in den Gebieten, woher sie stammen. So sind Voraussagen heute reine Spekulation.

Juden im Ausland über Juden in Deutschland

Etwas anderes freilich ist eingetreten – und das war vor einigen Jahrzehnten nicht zu erwarten. Die Juden im Ausland, sowohl in der Diaspora als auch in Israel, haben die Existenz der Juden in Deutschland anerkannt. Die etwas dümmliche Frage an Juden, die aus Deutschland kommen, wie man als Jude in Deutschland leben kann, wird im allgemeinen nicht mehr gestellt. Man hat sich daran gewöhnt, dass Juden in Deutschland leben, wenngleich man auch noch nicht recht zur Kenntnis genommen hat, dass die Zahl durch Juden aus der ehemaligen Sowjetunion allmählich steigt.

Zukünftige Entwicklung?

Es wird daher noch zwei Jahrzehnte dauern, bis die innere Struktur der jüdischen Gemeinden ihren Weg gefunden hat. Diese Entwicklung wird natürlich auch davon abhängen, in welcher Weise den Juden in Deutschland die Integration gelingt, was nicht nur ihrem Willen entspringt, sondern auch der politischen Kultur in der Bundesrepublik. Man steht hier vor dem Phänomen, dass aus gutem Willen und schlechtem Gewissen in der Vergangenheit manches für Juden getan wurde, was ihr Leben in Deutschland erleichterte. Die Generationen, die mit den NS-Verbrechen direkt oder indirekt zu tun hatten, sind ausgestorben oder nicht mehr politisch aktiv. Es wird unter anderem auch an den jetzt Regierenden liegen, ob sie in der Lage und bereit sind, für die jüdische Gemeinschaft in Deutschland Verständnis aufzubringen, oder ob sie mit

einer gewissen Gleichgültigkeit den zahlreichen Problemen dieser Minderheit gegenüberstehen. Ebenso wichtig ist und bleibt die Fähigkeit der Juden selbst, ein jüdisches Leben zu gestalten, wie es in anderen Ländern selbstverständlich ist, wobei wir die Hoffnung hegen, dass dies den Juden im Laufe der Zeit gelingen mag, wenn wir heute dafür auch nur Ansätze erblicken.

Der Beitrag wurde zuerst publiziert in „friede über israel“. ZEITSCHRIFT FÜR KIRCHE UND JUDENTUM“, Jg. 82, Heft 2– Juni 1999, S. 53ff, und erscheint mit freundlicher Genehmigung des Ev.-luth. Zentralvereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V., Hannover.

INFORMATIONEN

PSYCHOLOGIE / PSYCHOTHERAPIE

Transpersonale Psychologie auf dem Vormarsch. (Letzter Bericht 1999, 279f). Das Deutsche Kollegium für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie (DKTP) wurde 1999 gegründet und versucht, Einsichten der transpersonalen Perspektive „in den deutschen Sprachraum aufzugreifen, am den Hochschulen durch Forschung und Lehre präsent zu halten und akademisch zu durchdringen und zu integrieren“ (Selbstdarstellung Falblatt). Dem Kollegium stehen Wilfried Belschner, Psychologie-Professor aus Oldenburg, Harald Walach, Privatdozent am Universitätsklinikum Freiburg, Joachim Galuska, Chefarzt der Klinik Heiligenfeld, und Edith Zundel vor. Im Juni hatte der Verein zu einer 1. Tagung an die Universität Oldenburg eingeladen – und an die 100 Teilnehmer/innen kamen. Sie wurden in einem Eröffnungsreferat von Harald Walach mit vielen, z. T. unlösbaren Fragen konfron-

tiert, die das Spannungsfeld dieser Forschungsrichtung zwischen Wissenschaft und Glaubensüberzeugungen umrissen. Nachmittags plädierte Wilfried Belschner für eine „integrale Forschungsmethodik“, wo z. B. durch veränderte Bewusstseinszustände des Forschers neue Einsichten in die Leib-Seele-Geist-Zusammenhänge zu erwarten seien. Weiterhin wurden zahlreiche Ergebnisse von Forschungsprojekten vorgestellt, die die Bedeutung von Meditation und Spiritualität mit herkömmlichen psychologischen Methoden herausstellten. Die Tagung war von einer Aufbruchstimmung geprägt. Auf die Frage, warum denn transpersonale Psychologie Forschung nötig habe – ihre Ergebnisse könne man doch spürbar erleben – antwortete eine Vorstandsmitglied sinngemäß: Da wissenschaftliche Erkenntnisse nach wie vor Kultur und Gesellschaft nachhaltig prägen, komme auch die Transpersonale Psychologie nicht darum herum, wenn sie ihren Einfluss vergrößern wolle.

Das DKTP hat auf wissenschaftlichem Terrain schon Boden gewonnen: Für den 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) in Jena Ende September plante man unter der Leitung von Harald Walach erstmalig eine „Postergruppe“ Transpersonale Psychologie, wo die aktuellen Forschungsbemühungen der Fachöffentlichkeit präsentiert werden sollten.

Bezeichnenderweise hatte die „Arbeitsgruppe Religionspsychologie“, die schon seit einigen Jahren in der DGPs etabliert ist, es abgelehnt, dem transpersonalen Ansatz in ihrem Rahmen Raum zu geben. So wollte die AG Religionspsychologie ihre Forschungsergebnisse zum Thema „Religiosität und seelische Gesundheit“ am Montagnachmittag präsentieren, während die transpersonale Postergruppe am Mittwochvormittag tagen sollte.

Michael Utsch

Hellinger im Aufwind. (Letzter Bericht 1999, 211 ff) Seit 1993 stieg das Interesse an den Familienaufstellungen von und nach Bert Hellinger durch die zunehmende Zahl seiner Publikationen und seine Großseminare. Grundlegende Kritik, wie sie zum Beispiel aus fachlicher Sicht in „Psychologie Heute“ und aus weltanschaulicher Perspektive im „Materialdienst der EZW“ geäußert wurde, hat nicht verhindert, dass sich diese Methode weiterhin großflächig ausbreitet. Manche Osho-Institute bieten mittlerweile Familienaufstellungen an, einige NLP-Institute auch, von der freien Szene ganz zu schweigen. Selbst in der Lorber-Bewegung wird dieser Ansatz derzeit diskutiert.

Um die Aufstellungsarbeit in einen professionellen Rahmen zu stellen, hat seit 1996 die „Arbeitsgemeinschaft Systemische Lösungen nach Bert Hellinger“ jährlich Tagungen durchgeführt, um „gemeinsam zu beraten und zu erarbeiten, wie die Ausbreitung und Fortentwicklung dieses Ansatzes auf eine ihm gemäße, achtsame Weise gefördert werden könnte“ (www.bert-hellinger.de). Auch die Auseinandersetzung mit der „oft herben und abwertenden Kritik“ sollte ein Fokus der Gruppe sein. Die dreißig Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wollten zunächst ihren Kreis nicht erweitern, um einen intensiven Austausch pflegen zu können, und sprechen auf der Internet-Homepage von einem „virtuellen Institut“. Denn „es liegt keineswegs in der Intention Bert Hellingers, Gunthard Webers und anderer maßgeblich an der Entwicklung Beteiligten, die wunderbare Aufstellungsarbeit einem starren Reglement zu unterwerfen oder gar eine regelrechte Schule zu gründen“ (www.bert-hellinger.de).

Nun wurde das „wisl“ doch gegründet. Im „Wieslocher Institut für Systemische Lösungen“ will der Psychiater, Mitbegründer und Lehrer der Internationalen Gesell-

schaft für systemische Therapie (IGST) sowie Mitgründer und geschäftsführender Gesellschafter des Carl-Auer-Systeme-Verlags (Heidelberg) Gunthard Weber verwirklichen, was ihm in der IGST nicht gelang: die wissenschaftlich anerkannte, systemisch-konstruktivistische Familientherapie im Sinne Helm Stierlins mit der „systemisch-phänomenologischen“ Vorgehensweise Bert Hellingers zu verbinden. Gerade ist die erste Nummer der hauseigenen Zeitschrift „Praxis der Systemaufstellung“ erschienen. Ab 2001 finden eine dreijährige Weiterbildung, Supervisionsseminare, Workshops und darüber hinaus Seminare zur Organisationsberatung statt. Bei letzteren wirkt der Familientherapeut Prof. Fritz Simon mit, früher ein erklärter Kritiker der Familienaufstellungen (und Geschäftspartner von Weber – vgl. www.simon-weber.de): „Eine Orientierung gebende Funktion kann Bert Hellinger wahrscheinlich besser als jeder systemische Therapeut übernehmen, da er davon auszugehen scheint, einen direkten („phänomenologischen“) Zugang zur Wahrheit zu haben“ (Psychologie Heute 7/98, 68). Die Institutsneugründung ist ein weiterer Beleg dafür, dass sich in der Psychotherapie rationales und magisches Denken immer mehr vermischen.

Michael Utsch

TRANZENDENTALE MEDITATION (TM)

Neue Entwicklungen. (Letzter Bericht: 1998, 26, 29 ff) Seit einiger Zeit steht fest, dass die TM ihre ehrgeizigen Pläne bezüglich eines großen Universitäts- und Wohnkomplexes im niederländischen Vlodrop fallen lassen muss. Das Kloster St. Ludwig dort sollte abgerissen werden, um den neuen Plänen zum Ausbau des Europazentrums der TM zu weichen, wurde aber zwischenzeitlich unter Denk-

malschutz gestellt, ohne dass bislang ein alternatives Nutzungs- bzw. Sanierungskonzept bekannt wurde. Nachdem hier lange Jahre der Sitz auch des TM-Gründers und Leiters Maharishi Mahesh Yogi gewesen ist, sollen die Bewohner nun unter anderem nach North Carolina/USA und insbesondere das Fernsehteam der TM nach Heibloem umziehen. Bereits im Frühjahr 2000 musste die TM ihre Pläne, einen Klinik- und Universitätskomplex in Rheinsberg im Land Brandenburg zu errichten, aufgrund des Widerstands der lokalen Bevölkerung zurückziehen. Zuvor (Ende 1998) war schon ein anderes Projekt gescheitert, als man sich vergeblich um eine Niederlassung in Wegberg auf einem ehemaligen Militärgelände in Arsbeck bemüht hatte. Das Kloster St. Ludwig wird nach Presseberichten nun faktisch dem Verfall preisgegeben, wenn es denn schon nicht abgerissen werden kann. Bis August sollte es vollständig geräumt sein, auch Maharishi selbst muss seine Residenz verlegen.

Die umstrittene Organisation kämpft bis heute um eine Bereinigung ihres Images in der Öffentlichkeit. Im Streit um einen zur Veröffentlichung anstehenden Sektenbericht der Bundesregierung hatte das Bundesverwaltungsgericht am 23. 5. 1989 festgestellt, dass die von der TM angewandte Meditationstechnik bei labilen Personen zu psychischen Schäden führen könne. Von zur TM auf Distanz gegangenen Menschen wird bestätigt, dass durch die TM-Techniken psychische Labilität eher verstärkt als gemindert würde. Jedoch wurde auf Klage der TM gegen die Bundesregierung wiederum im Zusammenhang mit besagtem Sektenbericht am 15. 3. 1996 vom Bundesverfassungsgericht festgestellt, dass das Anliegen der TM, im Sektenbericht nicht genannt zu werden, „nicht offensichtlich unbegründet“ sei. So wurde der Bericht bis heute

nicht veröffentlicht – eine Art „Schweigeabkommen“ zwischen Bundesregierung und TM.

Im Zwischenbericht der Bundestagsenquete-Kommission „Sog. Sekten und Psychogruppen“ vom 7.7.1997 werden die Aspekte der Meditation auf gutachterlicher Grundlage gegeneinander abgewogen. So heißt es u. a. „Die Sozialwissenschaftler hielten es nahezu übereinstimmend für ausgeschlossen, eindeutige Verursachungsketten zwischen angewandten ‚Techniken‘ und psychischen Störungen herzustellen“ (soweit zitiert in einem Anschreiben der TM-Einrichtung Press World an den Verfasser vom 3. 2. 2000), aber, so fährt der Bericht fort, „es gebe ... Anhaltspunkte dafür, daß bestimmte Erlebnisformen provoziert würden, die nicht ohne Risiko seien, bzw. über deren Nebenwirkungen man nichts oder nicht genug wisse“ (29). Auch auf das Phänomen der Konditionierungstechniken, die auch in der Werbung gezielt eingesetzt werden, wird hingewiesen.

Somit ist in der Tat die gerichtliche Lage nicht eindeutig (das BVerwG-Urteil von 1989 ist allerdings nie in dem Sinne außer Kraft gesetzt worden, wie die TM suggeriert), und die neuere Gutachtenlage gibt insgesamt keine signifikant hohe Gefährlichkeit der TM-Meditationstechniken her (vgl. u. a. K. Engel, *Meditative Wege – eine empirische Untersuchung*, in: *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie*, 1/2000, 84–103).

Die kritische Auseinandersetzung sollte deshalb weniger auf der rechtlichen als auf der Ebene überzogener „Verheißungen“ hinsichtlich der Wirkung der Meditation und ihrer angeblichen „Wissenschaftlichkeit“ und zum Thema der Ablehnung des Religionscharakters geführt werden.

Ulrich Dehn

Wirtschaftliche Verflechtungen mit Scientology. Die Firma ARC-Musikvertriebs-GmbH aus Hamburg hatte 1998 den Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten der Ev. Kirche im Rheinland, Herrn Pfarrer Keden, per Klage dazu aufgefordert, folgende Äußerungen zu unterlassen:

- zwischen dem Angebot der von der Firma ARC produzierten und im Katalog IV/1997 der Firma Bertelsmann-Club-GmbH beworbenen Kompakt-Disks (CDs) und Scientology bestehe ein Zusammenhang,
- einem Teil dieser CDs lägen Adressen bei, die im Umfeld von Scientology bekannt seien,
- Käufer dieser CDs würden mit dem Erwerb dieser Ware Scientology unterstützen.

Das Amtsgericht Düsseldorf (52 C 9864/98) hat mit Urteil vom 17. 6. 1999 die Klage als unbegründet abgewiesen. Die Aussagen von Pfarrer Keden enthielten keine Tatsachenbehauptungen, die der Wahrheit zuwider liefen.

Pfarrer Keden habe allgemein auf einen Zusammenhang zwischen der Geschäftstätigkeit von ARC und Scientology aufmerksam machen wollen. Zu dieser Äußerung sei er berechtigt gewesen. Es sei nicht erforderlich, dass er nachweise, dass die Tätigkeit der Firma ARC unmittelbar Scientology zugute komme oder sie organisatorisch mit Scientology verknüpft sei. Werde die Firma aber von Mitteln der Scientology geführt, vertreibe sie u. a. auch Produkte von Scientology-Anhängern, firmiere sie unter einem Kennzeichen, das eine Bedeutung in der Scientology-Lehre habe und halte sie sich auch noch – zumindest betriebsintern – an die Management-Lehre der Scientology-Organisation, sei die Behauptung, es gebe einen Zusammenhang, schlicht zutreffend.

Herr Pfarrer Keden sei auch berechtigt zu behaupten, dass den CDs Adressen beigelegten hätten, die im Umfeld von Scientology bekannt seien. Es handle sich um die Adressen der gleichnamigen Schwesterfirmen der Firma ARC in den USA und England. Beide hätten ihren Sitz in der jeweils selben Stadt wie der jeweilige Sitz der Scientology-Niederlassung in beiden Ländern.

Schließlich sei Herr Keden auch berechtigt, seiner Sorge Ausdruck zu geben, die Käufer der CDs könnten ungewollt mit dem Kauf der Ware Scientology unterstützen. Er habe nicht die Behauptung aufgestellt, dass eine Unterstützung in jedem Fall erfolge, er habe nur aufgrund des von ihm beschriebenen und tatsächlich zutreffenden Zusammenhangs zwischen der Geschäftstätigkeit der Firma ARC und Scientology daran den Verdacht geknüpft, dass eine solche Unterstützung möglich oder zumindest denkbar wäre.

Wörtlich hat das Gericht ausgeführt:

„Es ist inzwischen allgemein bekannt, dass sich Scientology nicht auf die Verbreitung ihrer Lehre beschränkt, sondern sich unterstützend dazu im allgemeinen Wirtschaftsleben betätigt und hierzu ein weitverzweigtes Netzwerk unterhält, um durch ihr zugehörige oder nahestehende Unternehmen Einfluss zu erhalten und auch hierdurch gesellschaftliche Veränderungen in ihrem Sinne anstrebt. Es ist unerheblich, ob die Klägerin diesem Netzwerk selbst zuzuordnen ist und der Erwerb ihrer Produkte tatsächlich der Scientology direkt oder indirekt zugute kommt. Aufgrund der beschriebenen offensichtlichen Zusammenhänge in der Person ihrer Führungskräfte, ihrer Organisation und auch ihrer Produkte liegt ein solcher Schluss aber jedenfalls nahe. Ihn daher aufgrund der zugrunde liegenden Fakten zu äußern, ist daher nichts anderes, als Wahrnehmung des Rechts der Teilnahme an der all-

gemeinen Willensbildung, die auch umfasst, die Sorge über gesellschaftliche Veränderungen ausdrücken zu können.“

Gegen diese Entscheidung des Amtsgerichtes Düsseldorf legte die Firma ARC Berufung ein. Das Landgericht Düsseldorf (24 5 408/99) hat mit Urteil vom 14. 12. 1999 die Berufung zurückgewiesen und hierzu folgendes ausgeführt:

Es ergebe sich aus dem Kontext des Schreibens Herrn Pfarrer Kedens, dass er die Firma Bertelsmann GmbH auf eine Verbindung der Firma ARC mit Scientology im allgemeinen und damit zusammenhängend auch auf eine solche mit dem Warenangebot der Firma aufmerksam machen wollte. Es sei ihm darum gegangen, mit der Firma Bertelsmann in Kontakt zu treten und damit deutlich zu machen, dass sich in dem Warenangebot der Firma ARC solche Produktionen befinden, die eine Verbindung zu Scientology aufweisen. Herr Keden sei auch berechtigt gewesen zu behaupten, dass den von Bertelsmann vertriebenen CDs Adressen beigegeben hätten, die im Umfeld von Scientology bekannt seien. Zwar stimmten lediglich die Orte und nicht die gesamte Adresse der Schwesterfirmen der Firma ARC und der Scientology-Niederlassungen in den jeweiligen Ländern überein; es sei jedoch zu berücksichtigen, dass es sich bei den genannten Orten um kleinere Städte handle, so dass dem Namen der Stadt für sich allein Bedeutung zukomme. Beim letzten Unterlassungsanspruch handle es sich um ein Werturteil, bei dem es sich um keine Wiedergabe einer eigenen Schlussfolgerung, sondern vielmehr derjenigen Personen handle, die bei Herrn Keden angefragt hätten. Gegen dieses Urteil des Landgerichtes Düsseldorf ist ein weiteres Rechtsmittel nicht möglich; der Rechtsstreit ist damit rechtskräftig zu Gunsten Herrn Pfarrer Kedens entschieden worden.

Ursula Gehentges, Rechtsanwältin, Bonn

ANTHROPOSOPHIE

Wieder leichte Zunahme der Waldorfschüler. (Letzter Bericht: 1998, 146)

Nachdem Ende der 90er Jahre eine markante Abflachung des Waldorf-„Booms“ festzustellen war, haben die Waldorfschulen im letzten Schuljahr wieder 1200 Schüler mehr zu verzeichnen gehabt. Wie der ddp im Juni meldete, gab das Vorstandsmitglied des „Bundes der Freien Waldorfschulen“, Benediktus Hardorp, bekannt, dass nunmehr insgesamt 70720 Schüler die derzeit 172 Waldorfschulen in Deutschland besuchen. Das entspreche einem Anteil von einem Prozent an der Gesamtschülerzahl an deutschen Schulen. Weitere 41 Waldorfschulen befänden sich noch im Aufbau. Nach dem Ende der Aufbauphase rechne man mit bis zu 80 000 Waldorfschülern.

Ob diese Entwicklung durch die massive Kritik an Anthroposophie und Waldorfschulen durch zwei „Report“-Sendungen der ARD im Jahr 2000 gebremst wird, bleibt abzuwarten. In der ersten Sendung am 28. Februar wurden die Waldorfschulen in Deutschland mit Rassismus, Antisemitismus und der Legitimierung des Holocaust in Verbindung gebracht. Immerhin haben sich sowohl der bekannte Waldorf-Kritiker Heiner Ullrich (Universität Mainz) als auch Evelyn Hecht-Galinski, Tochter des früheren Vorsitzenden des „Zentralrats der Juden in Deutschland“, die von ihrem Vater „wegen der besonderen Toleranz“ auf die Rudolf-Steiner-Schule in Berlin geschickt worden war, von der Sendung distanziert (vgl. „Das Goetheanum“, 12.3.2000)!

Die zweite Sendung vom 10. Juli nahm vor allem die Lehre Steiners von den „Kulturepochen“ ins Visier, in der der Mythos von „Atlantis“ eine herausragende Rolle spielt. Anlass war das Vorgehen des Bundesfamilienministeriums gegen ein in der

Unterrichtsvorbereitung der Waldorflehrer bisher verwendetes Geschichtsbuch, in dem eine fragwürdige Rassensystematisierung vorgenommen wird, wie etwa folgende Zitate daraus zeigen: „Der Keim zum Genie ist der arischen Rasse bereits in ihre atlantische Wiege gelegt worden.“ Dagegen sei „der heutige Neger ... kindlich, ein nachahmendes Wesen geblieben“. Und „der heutige aussterbende Indianer ist in seiner äußeren Erscheinung verknöchert, im Denken greisenhaft“. Es handelt sich um das Buch „*Atlantis und die Rätsel der Eiszeit*“ des Steiner-Schülers Ernst Uehli aus dem Jahr 1937, das laut „Goetheanum“ vom 23.7.2000 auf der Literaturliste des „Bundes der Freien Waldorfschulen“ als Empfehlung für die Unterrichtsvorbereitung der Klassenlehrer stand, nach der Sendung aber von dieser Liste gestrichen wurde. Dieser Schritt kam offenbar einem Verbot des Buches durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften zuvor. Denn der Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, Peter Haupt, hatte dort sofort nach Bekanntwerden der Vorwürfe gegen dieses mit rassistischen Vorstellungen befrachteten Buches über „Atlantis“ einen Verbotsantrag wegen Rassendiskriminierung gestellt. Auch der „Bund der Freien Waldorfschulen“ distanzierte sich in einer Pressemitteilung vom 14.7.2000 von dem „mittlerweile überholt(en)“ Buch und seinen „in der ‚Report‘-Sendung zitierten inakzeptablen Bemerkungen“.

Die Atlantis-Legende ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine Erfindung Platons aus dem Zusammenhang seiner staatsutopischen Schriftstellerei. Trotzdem wird die Existenz des Inselstaates seit Ignatius Donnelly's „*Atlantis – The Antediluvian World*“ (London 1882; vgl. MD 1992, 2f) vor allem in Esoterik-Kreisen als (prä)historische Tatsache betrachtet. Bereits in einem über das Internet (www.waldorf.net)

abrufbaren Kommentar zur ersten „Report“-Sendung bestreitet der Bildungspolitische Sprecher der Waldorfschulen in Berlin-Brandenburg, Detlef Hardorp, den Vorwurf, „daß den Kindern Mythologie als geschichtliche Tatsache gelehrt werde“. Was Steiner als „Arier“ bezeichnete, werde heute unter dem Begriff der Indoeuropäischen Völker zusammengefasst: „Man sollte unzeitgemäße Ausdrücke wie ‚arische Rasse‘ mit dem der ‚indoeuropäischen Kulturen‘ ersetzen.“ Überhaupt habe sich Steiner 1917 generell von „Rassen-Idealen“ distanziert, in deren *Überwindung* er gerade den Menschheitsfortschritt erblickte, wie z.B. aus seiner damaligen Feststellung hervorgehe: „Ein Mensch, der heute von dem Ideal von Rassen und Nationen und Stammeszugehörigkeiten spricht, der spricht von Niedergangsimpulsen der Menschheit... Denn durch nichts wird sich die Menschheit mehr in den Niedergang hineinbringen, als wenn sich Rassen-, Volks- und Blutsideale fortpflanzen.“ (GA 177, 206)

Eine solche Einstellung entspricht auch eher dem Ideal einer künftigen universalen „Menschheitsverbrüderung“ in der theosophischen Tradition, aus der Steiner kommt (vgl. MD 2000, 177ff)! Offenbar bleibt noch viel zu tun, um Missverständnisse und Fehlinterpretationen im laufenden „Rassismus“-Diskurs bezüglich Anthroposophie und Waldorfschulen aufzudecken, in den sich – völlig zu Recht – auch die Medien eingeschaltet haben, der aber nicht immer mit der notwendigen sachlichen Differenzierung geführt wird.

Hans-Jürgen Ruppert

BÜCHER

Irmgard Oepen, Krista Federspiel, Amadeo Sarma, Jürgen Windeler (Hrsg.), Lexikon der Parawissenschaften. Astrologie, Okkultismus, Paramedizin, Parapsychologie kritisch betrachtet. LIT-Verlag, Münster, Hamburg, London 1999, 357 Seiten, 34,80 DM.

Seit einigen Jahren haben sich neben den Wissenschaften Lehren und Praktiken ausgebreitet, die zwar häufig beanspruchen, Wissen und Wissenschaft zu sein, die sich aber bei näherem Hinsehen als Glaubenssysteme entziffern lassen. Allenfalls kann man vielen dieser Auffassungen zugestehen, dass sie Hypothesen darstellen, die erst noch mit wissenschaftlich kontrollierten Methoden einer Bestätigung bedürfen oder abgewiesen werden müssen. Viele dieser Lehren und Praktiken kleiden sich mit wissenschaftlichen Fachausdrücken, bei denen freilich der umgangssprachliche und der fachwissenschaftliche Sinn vermischt wird und durch den Wechsel der Bedeutungen falsche Vorstellungen und darauf aufbauende Handlungen erzeugt werden. Exemplarisch ist dies in diesem Band an dem in den Parawissenschaften und in der Esoterik beliebten Begriff der Energie gezeigt (83); auf dessen umgangssprachlichen Sinn wird der Energieerhaltungssatz angewendet, der der Energie nur im fachsprachlichen Sinn zukommt: „Leben ist Energie; Energie bleibt erhalten, also ist der Mensch unsterblich. Dieser aus der Vermischung zweier verschiedener Zusammenhänge entstehende Schluß ist mindestens deshalb falsch, weil Energie nur eine notwendige, nicht auch hinreichende Bedingung für das Leben ist (auch eine Handgranate hat Energie). Für das Leben ist mindestens noch Information (die richtige Anordnung der Atome) erforder-

lich; für Informationen gibt es keinen Erhaltungssatz“ (83 f.). Grundlage vieler parawissenschaftlicher Lehren sind solche falschen Verallgemeinerungen. Auch der gebildete Laie kann häufig eine solche falsche Argumentation nicht sofort erkennen und er kann durch solche Lehren zu unzulänglichen und falschen, im medizinischen Bereich zu wirkungslosen, schädlichen oder gar gefährlichen Handlungen oder Unterlassungen geführt werden. In diesem Lexikon kann er sich rasch über alle Bereiche der Parawissenschaften informieren und nachschlagen, welche Angebote welche Wirkungen und Nebenwirkungen haben, welche Behauptungen der Parawissenschaften aus welchen Gründen unausgewiesen sind und zurückgewiesen werden müssen. Ein gewisses Schwergewicht ist auf die sog. alternative oder unkonventionelle Medizin gelegt; hier ist eine Orientierung und Information am dringendsten erforderlich angesichts der zahlreichen Angebote auf dem kaum noch überschaubaren Markt von pseudo- und parawissenschaftlichen Heilungsversprechungen. Da auf diesem Markt auch einige der neuen religiösen Gemeinschaften ihre Angebote offerieren, sind auch Artikel zu einigen dieser Gruppen aufgenommen. Auch die anderen parawissenschaftlichen Bereiche wie Astrologie, Esoterik und Okkultismus sind ausgezeichnet kritisch verhandelt, so dass man einen raschen Zugriff auf die wichtigsten Informationen hat. Der Band gibt zugleich Zeugnis von den Forschungen und Arbeiten der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung der Parawissenschaften. Beigegeben ist eine umfangreiche Bibliographie, so dass man zu allen Themen Hinweise auf weitere Informationen erhält.

Es ist diesem Lexikon zu wünschen, dass es von allen, auch den Anwendern unkonventioneller Medizin und Psychologie gelesen wird und sowohl die Kunden als

auch die Anbieter dieser Lehren und Praktiken sich darüber informieren, was wissenschaftliche Untersuchungen zu den einzelnen Lehren und Praktiken ergeben haben.

Hartmut Zinser, Berlin

Karl-Josef Kuschel, Vom Streit zum Wettstreit der Religionen. Lessing und die Herausforderung des Islam, Patmos Verlag, Düsseldorf 1998, 364 Seiten, 49,80 DM.

Den Hintergrund für Kuschels gut lesbare und engagierte Studie bildet die weitverbreitete islamfeindliche Stimmung in Öffentlichkeit und Literatur. Kuschel weist nach, dass sowohl die polemische Islamkritik als auch das Vermögen zu einer verstehenden Toleranz eine tiefe Tradition haben. Zu ersterer bietet er Ausflüge an vom Mittelalter über Thomas von Aquin und Luther bis hin zu Voltaire und zur gesamten lutherischen Orthodoxie, für die der Islam „eine falsche Religion“ gewesen sei (172), und lässt den Leser u. a. an der Originalversion des Lutherliedes „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ teilhaben. Es sei konzipiert gewesen als „Kinderlied, zu singen wider die zween Ertzfeinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Papst und Türcken“ (66).

Grundkonzeption des Buches ist eine „kalkulierte“ oder „strategische Aufwertung“ des Islam, die weder in naiver Weise ein beschönigendes Bild zeichnet noch in Inkompetenz über das Kantige hinwegsehen soll, aber doch den Klischees und Vorurteilen vertrauensbildende Informationen entgegensetzen will. Es gehe darum, „in einem Negativ-Kontext durch bewußte Hervorhebung des Positiven kritisch“ zu wirken und damit die Methode aufzugreifen, die Lessing in Bezug auf den Islam und das Ju-

dentum in seiner Zeit genutzt habe (u. a. 258).

Publikationsgeschichte und Kontext „Nathans des Weisen“ werden in den Kapiteln III und IV schwerpunktmäßig entfaltet (188–263). Erhellend werden z. B. seine Anleihen bei den Saladin-Bildern von Voltaire und Marin, mit einer Neigung zum Letzteren (250). Im letzten großen Teil des Buches (Kapitel V und VI, 264–347) greift er die Ring-Parabel und das wichtige, bereits in „Streit um Abraham“ entwickelte Thema des Miteinanders von Juden, Christen und Muslimen auf. In „Nathan dem Weisen“ ist das Thema in eine Familiengeschichte eingerahmt und weist damit metaphorisch auf die Lessingsche Vision einer Menschheitsfamilie (Schlussbild). Federführend sei „der Grundgedanke der *ursprünglichen Einheit* vor aller Zersplitterung und damit religionstheologisch der Gedanke der Einheit der Menschheit vor allem Auseinanderfallen in und durch die Religionen“ (271). Auch Paralleltexte zur Ring-Parabel aus anderen Kulturkreisen weiß Kuschel beizubringen.

Sein Fazit besteht nicht in einer Lessingschen Theologie der Religionen, an der auch dieser selbst kein Interesse hatte, aber in der aus Lessing, insbesondere dem „Nathan“, gelesenen Herausforderung: „Religionen sind in ihrer Glaubwürdigkeit vor Gott und den Menschen daran zu messen, ob sie Menschen verständigungs-bereiter, friedensfähiger und solidarischer machen können. Eine authentische jüdische, christliche oder muslimische Religionstheologie wäre also gut beraten, auf ihre je spezifische Weise dasselbe Niveau anzustreben“ (344). Kuschels Buch – selbstbewusst und lustvoll lesbar – ermutigt zur aktiven Annahme dieser Herausforderung.

Ulrich Dehn

Karlheinz A. Geißler, Vom Tempo der Welt. Am Ende der Uhrzeit, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1999, 240 Seiten, 30,- DM.

Der Verfasser stellt die Unterschiedlichkeit der Zeiterfahrung in Vormoderne, Moderne und Postmoderne dar. Seine Ausführungen enthalten originelle Detailbeobachtungen zum Umgang und Verständnis von Zeit, die in ein anschaulich skizziertes Gesamtbild eingeordnet werden, das durch idealtypische Gegenüberstellungen bestimmt ist. „Die vormodernen Menschen unterscheiden sich von den heutigen insbesondere dadurch, daß diese ehemals ein Leben führen konnten, ohne je über Zeit zu reden, ohne Zeit zu verplanen, zu beeinflussen und sie permanent messen zu müssen“ (52). Das Zeitkonzept der Moderne verlässt die durch die Natur vorgegebenen Rhythmen und ist dadurch charakterisiert, dass die Uhrzeit in den Mittelpunkt tritt und zur Beschleunigung und Ökonomisierung der Zeit führt. Die Postmoderne verweist auf die Flexibilisierung der Zeit, auf das Ende der Beschleunigungsmöglichkeiten und stellt den Einzelnen unter den Anspruch und Zwang, die eigene Lebenszeit individuell zu organisieren.

Geißlers Ausführungen zielen vor allem darauf ab, gegenwärtige Wandlungsprozesse aufzuspüren und sie in ihrer Zielrichtung zu erfassen. „Wer die Zeichen der Zeit zu deuten weiß, erkennt, daß sich etwas Entscheidendes zu ändern beginnt. Die Uhren verlieren ihren angestammten Platz im öffentlichen Raum. Dies ist ganz real“ (153). Nach 250 Jahren Pünktlichkeitsmoral verliert diese zunehmend an Bedeutung. Die Postmoderne führt zur Vielfalt der Zeit. Die Versprechen des Zeitmanagements verlieren rapide an Plausibilität. Für den Autor zeigt sich anhand zahlreicher Einzelbeobachtungen,

dass die bisherige Zeitordnung zur Disposition steht. „Die Transportgeschwindigkeit unserer wichtigsten Güter, der Informationen, ist bei Lichtgeschwindigkeit und damit am Ende der Beschleunigung angekommen“ (18).

Das inzwischen schon in dritter Auflage erschienene Buch enthält kenntnisreiche zeitdiagnostische Beobachtungen, die die Reflexion über die Uhrzeit mit der Deutung unserer Lebenswelt verbinden. Es ist anschaulich und gut verständlich geschrieben und bietet dem Leser viele überraschende Beobachtungen, von denen auch dann profitiert werden kann, wenn die vom Verfasser gegebenen Prognosen und Perspektiven mit Skepsis betrachtet werden. Ob wir heute am Ende der Uhrzeit stehen, kann man auch mit guten Gründen bezweifeln, auch wenn die Beobachtung zutreffen mag, dass die im öffentlichen Raum angebrachten Uhren zunehmend verschwinden.

Reinhard Hempelmann

Reinhard Kirste, Michael Klöcker, Paul Schwarzenau, Udo Tworuschka (Hrsg.), Vision 2001. Die größere Ökumene (= Interreligiöse Horizonte Band 1), Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 1999, 192 Seiten, 48,- DM.

Als erster Band einer neuen Reihe stammt dieses Buch aus den bewährten Händen der Herausgeber, die bereits für die alle zwei Jahre erscheinenden Bücher „Religionen im Gespräch“ verantwortlich zeichnen. Beiträge zum interreligiösen Dialog, zur Theologie der Religionen und zu ausgewählten bilateralen Dialogfeldern mit dem Schwerpunkt auf Christentum – Judentum und Christentum – Islam werden geboten und machen den Band zu einem lesenswerten Anzeiger des Standes des interreligiösen Dialogs.

Einige Schlaglichter: Tworuschka zeichnet besonders die internationalen und multinationalen Unternehmungen zum Stichwort „Chicago“ (1893, 1993) nach, verweist auch auf den wenig bekannten „Religiösen Menschenbund“, der 1921 von Rudolf Otto gegründet wurde. Bei Tworuschka klingt bereits an, dass die römisch-katholische Kirche den Dialog mit größerer Bereitschaft führt als die evangelische (selbst wenn es die „offizielle Geschichtsschreibung des ‚Ökumenischen Rates der Kirchen‘“ (12) so nicht geben mag). In einem umfangreichen Aufsatz (23–50) setzt Reinhold Bernhardt sich mit Konzepten einer Theologie der Religionen auseinander, weist das Programm einer größeren Ökumene der Religionen als konsequente Folge aus der christlichen Ökumene nach und sucht einen Weg, der auch die Pluralistische Religionstheologie in einigen Aspekten modifiziert: Christuszentriertheit als Bezeichnung der Mitte, nicht der Grenzen unseres Christseins. Smail Balic, Ulrich Schoen, Barbara Huber-Rudolf und Friedrich Hasselhoff bieten Überblicke über bilaterale Unternehmungen und Ansätze; der Schwerpunkt liegt deutlich auf dem christlich-islamischen Gespräch. Elio Canale gibt einen Bericht von italienischen Aktivitäten. Dokumentiert werden eine religionstheologische Rede und Widerrede von Paul Schwarzenau und Peter Gerlitz. Reinhard Kirste schließt den Band mit einem Überblicksbeitrag (123–154). Er stellt gut lesbar Positionen der römisch-katholischen und evangelischen Kirche dar, vertieft noch einmal die Hinweise von Tworuschka zur unterschiedlichen interreligiösen Offenheit der Konfessionen. Die Messlatten Kirstes sind ein wenig zu eindimensional im Blick auf den komplexen Gegenstand. Die Kategorisierung in exklusivistische, inklusivistische und pluralistische Option wird als Grundmuster vorgestellt und da-

mit auch ein linear beurteilbarer Diskussionsprozess behauptet, hinter dem die einen zurückbleiben, die anderen nicht. Diese Reduktionen machen die Darstellung übersichtlich, sie lassen aber einige Schattierungen nicht zum Zuge kommen. Die EZW bekommt schlechte Noten, ihr werden Tendenzen zur „exklusivistischen Position“ attestiert (137). Folgerichtig wird auch diese Zeitschrift nicht unter denjenigen mit interreligiöser Thematik – aufgeführt. Das ist bedauerlich. Trotzdem ein gutes Buch.

Ulrich Dehn

AUTOREN

PD Dr. theol. Ulrich Dehn, geb. 1954, Pfarrer, Religionswissenschaftler, EZW-Referent für nichtchristliche Religionen.

Prof. Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Professor für Neuere jüdische Geschichte und Literatur an der Universität Bern, Zentralsekretär der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz.

Michael Fragner, geb. 1965, Pfarrer in Michelrieth und Marktheidenfeld.

Ursula Gehentges, geb. 1954, Rechtsanwältin in Bonn, seit vielen Jahren für die Ev. Kirche im Rheinland in Rechtssachen tätig.

Dr. theol. Reinhard Hempelmann, geb. 1953, Pfarrer, Leiter der EZW, zuständig für Grundsatzfragen, Strömungen des säkularen und religiösen Zeitgeistes, pfingstlerische und charismatische Gruppen.

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, geb. 1963, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Spiritismus.

Dr. theol. Hans-Jürgen Ruppert, geb. 1945, Pfarrer, EZW-Referent für Theosophie, Anthroposophie.

Axel Seegers, geb. 1968, Diplom-Theologe und M.A. der Philosophie, tätig am Fachbereich Sekten- und Weltanschauungsfragen der Erzdiözese München und Freising.

Dr. phil. Michael Utsch, geb. 1960, Psychologe, EZW-Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, weltanschauliche Strömungen in Naturwissenschaft und Technik, Scientology.

Prof. Dr. Hartmut Zinser, geb. 1945, Professor am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Verlag der Evangelischen Gesellschaft, Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon 0 30 / 2 83 95-2 11, Fax 0 30 / 2 83 95-2 12
Internet: <http://www.ekd.de/ezw>
E-Mail: EZW@compuserve.com

Redaktion: Andreas Fincke, Carmen Schäfer.

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Verlag: Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Postfach 10 38 52, 70033 Stuttgart, Telefon 07 11 / 6 01 00-0, Kontonummer: 2 036 340 Landesgiro Stuttgart.

Anzeigen und Werbebeilagen:
Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Telefon 07 11 / 6 01 00-66, Telefax 07 11 / 6 01 00-76. Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 14 vom 1. 1. 2000.

Bezugspreis: jährlich DM 58,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 5,- zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik.

Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

Wolfgang Hund

Falsche Geister - echte Schwindler?

Esoterik und Okkultismus
kritisch hinterfragt

Ca. 190 Seiten mit
SW-Abbildungen.
20,5 x 12,3 cm. Broschur.
Ca. DM 29,80 / ATS 218,- /
CHF 28,-
ISBN 3-429-02259-2

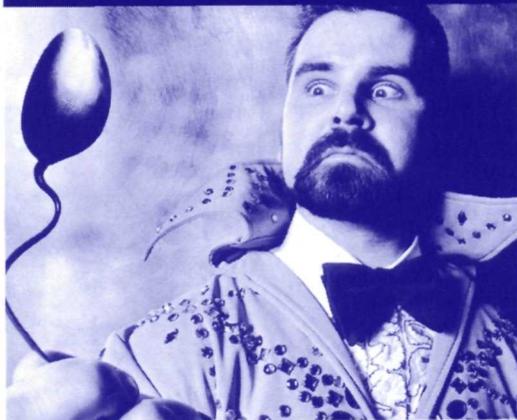
Wahrsagen, Spiritismus
und alternative Medizin
kritisch beleuchtet.

Dieses Buch bekommen Sie
bei Ihrem Buchhändler.

Wolfgang Hund

Falsche Geister- echte Schwindler?

Esoterik und Okkultismus kritisch hinterfragt



echter  verlag

Delpstraße 15

97084 Würzburg

<http://www.echter-verlag.de>